

sozial MINISTERIUM

Menschen mit Beeinträchtigungen

*Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzfragen 4. Quartal 2015
Statistik Austria, 2016*

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Stubenring 1, 1010 Wien ▪ **Verlags- und Herstellungsort:** Wien
▪ **Autorinnen und Autoren:** BALDASZTI Erika, Statistik Austria ▪ **Stand:** 2016

Alle Rechte vorbehalten: Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Bestellinfos: Kostenlos zu beziehen über das Broschürens-service des Sozialministeriums unter der Telefonnummer 01/711 00-86 25 25 oder per E-Mail unter broschuerenservice@sozialministerium.at.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Zusammenfassung	5
1. Einleitung	7
2. Ergebnisse im Überblick	9
2.1. Unterschiede in den Stichproben 2007 und 2015	9
2.2. Häufigkeit dauerhaft beeinträchtigter Personen.....	11
2.3. Art der dauerhaften Beeinträchtigungen.....	12
2.4. Schweregrad der dauerhaften Beeinträchtigungen	14
2.5. Vergleich dauerhafter Beeinträchtigungen 2007 und 2015	17
3. Soziodemografische und sozioökonomische Merkmale von Personen mit dauerhaften Beeinträchtigungen	21
3.1. Personen mit dauerhaften Mobilitätsproblemen	21
3.2. Personen mit dauerhaften Sehproblemen.....	21
3.3. Personen mit dauerhaften Hörproblemen	22
3.4. Personen mit dauerhaften nervlichen oder psychischen Problemen.....	22
3.5. Personen mit dauerhaften geistigen Problemen oder Lernproblemen	22
3.6. Personen mit dauerhaften Problemen beim Sprechen	22
3.7. Personen mit mehreren dauerhaften Beeinträchtigungen	23
3.8. Sozioökonomische Merkmale von dauerhaft beeinträchtigten Personen	24
4. Subjektive Einschätzung von Benachteiligungen aufgrund von Beeinträchtigungen	29
5. Organisation und Ablauf der Erhebung	33
5.1. Stichprobe, Erhebungsmethode und Ausschöpfung.....	33
5.2. Ablauf der Erhebung.....	33
5.3. Ausschöpfung der Stichprobe	34
6. Methodische Hinweise	36
6.1. Imputation.....	36
6.2. Hochrechnung	36
6.3. Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle	36
7. Definitionen und zusätzliche Erläuterungen	38
7.1. Definition von Behinderung	38
7.2. Definitionen zu Arbeitsmarktindikatoren und Bildung	38
Erwerbsquote	39
Erwerbstätigkeit nach dem Labour Force-Konzept (LFK).....	39

Menschen mit Beeinträchtigungen

Höchste abgeschlossene Ausbildung	40
8. Interviewer Handbuch und Fragebogen	41
Mikrozensus Ad hoc-Modul 4/2015 „Menschen mit Beeinträchtigungen“	41
Erläuterungen zum Fragebogen (nur Selbstauskunft)	45
A0-Einleitung	45
A Schätzen der Anzahl von Beeinträchtigten	45
B Ausmaß der Beeinträchtigung	49
BA Sehen	49
BB Hören.....	49
BC Sprachbeeinträchtigung.....	50
BD Körperliche Beeinträchtigung.....	50
C Benachteiligung.....	51
Weiterführende Literatur.....	57
Anhang 59	
Abbildungsverzeichnis.....	59
Tabellenverzeichnis	59

ZUSAMMENFASSUNG

Die Sammlung von statistischen Daten zu Menschen mit Beeinträchtigungen ist in Österreich – wie auch in vielen anderen Ländern – nur in geringem Ausmaß durch administrative Datenquellen abgedeckt. Daher wurden im Rahmen des Mikrozensus wiederholt Sonderprogramme zu dauerhaften Beeinträchtigungen oder Behinderungen durchgeführt.

Die vorliegende, im vierten Quartal 2015 durchgeführte Befragung zum Thema „Menschen mit Beeinträchtigungen“ wurde erstmals 2007 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz von Statistik Austria in ähnlicher Form durchgeführt. An der Befragung 2015 nahmen 14.328 zufällig ausgewählte Personen im Alter ab 15 Jahren teil (hochgerechnet rund 7,3 Mio. Personen). Zielgruppe waren Personen mit lang andauernden, d.h. seit mindestens sechs Monaten bestehenden Beeinträchtigungen. Das zugrunde liegende Konzept von gesundheitlichen Beeinträchtigungen reicht von körperlichen Schädigungen, wie sensorischen Problemen (z.B. subjektiv empfundene Sehbeeinträchtigung trotz Brille) und Gehbeeinträchtigungen bis hin zu psychischen Problemen oder Lernbehinderungen. Inhaltliche Schwerpunkte der aktuellen Erhebung waren - neben der Erfassung der Anzahl der Personen mit Beeinträchtigungen - die Einschätzung der Schwere der Beeinträchtigungen und die subjektive Einschätzung von Benachteiligungen aufgrund einer konkreten Beeinträchtigung.

Insgesamt zeigte sich zwischen den Erhebungen 2007 und 2015 ein tendenzieller Unterschied in der Häufigkeit dauerhafter Beeinträchtigungen. Die Beeinträchtigtenquote betrug 2007 für Personen ab 15 Jahren 23,3%, im Jahr 2015 um 4,8 Prozentpunkte weniger, nämlich 18,4% bzw. hochgerechnet 1,3 Mio. Personen der österreichischen Wohnbevölkerung in Privathaushalten.

Die in der Befragung 2015 mit Abstand häufigsten dauerhaften Beeinträchtigungen waren Probleme mit der Beweglichkeit. Hochgerechnet rund 1,0 Mio. Personen, das sind 14,1% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, waren davon betroffen. 7,3% der Bevölkerung berichteten über mehr als eine Beeinträchtigung, das entsprach etwa 534.000 Personen mit mehreren dauerhaften Beeinträchtigungen. 374.000 Personen (5,1%) hatten andere als die in Rahmen der Befragung vorgegebenen Beeinträchtigungen. Mit rund 270.000 betroffenen Personen (3,7%) waren nervliche oder psychische Probleme am dritthäufigsten. An vierter Stelle lagen Probleme beim Sehen (3,0% bzw. rund 216.000 Personen), etwas weniger Befragte gaben Probleme beim Hören an (2,1% bzw. rund 157.000 Personen). Geistige Probleme oder Lernprobleme betrafen 0,8% der Bevölkerung (rund 60.000 Personen), Probleme beim Sprechen 0,4% (rund 26.000 Personen).

Unter den Personen mit Problemen mit der Beweglichkeit hatten 3,7% bzw. 271.000 Personen schwerwiegende Probleme. Rund 40.000 Personen (0,5% der Bevölkerung ab 15

Menschen mit Beeinträchtigungen

Jahren) gaben an, auf die Benützung eines Rollstuhls angewiesen zu sein. Von den 216.000 Personen mit Problemen beim Sehen (3,0%) wiesen 53.000 Personen (0,7%) schwerwiegende Probleme auf. Rund 2.200 Personen (0,03%) bezeichneten sich selbst als blind. Rund 157.000 Personen berichteten insgesamt über Probleme beim Hören (2,1%), darunter waren 19.000 Personen (0,3%) mit schwerwiegenden Hörproblemen. Aufgrund der telefonischen Befragung waren Menschen mit schwersten Hör- oder Sprachbehinderungen nicht vertreten. Dies ist aber auch im Sinn der Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigungen zu verstehen, wobei Selbstauskünfte im Rahmen von Surveys (Befragungen) Fremdauskünften vorzuziehen sind. Generell muss davon ausgegangen werden, dass bei Surveys auf Basis einer telefonischen Befragung Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen unterrepräsentiert sind, sofern nicht spezielle Vorkehrungen für die Barrierefreiheit der Befragung getroffen wurden.

Die Analyse von Alters- und Geschlechtsunterschieden zeigte für die Altersgruppe ab 60 Jahren insgesamt einen rund 2,5-fachen Anteil dauerhaft beeinträchtigter Menschen im Vergleich zu 20- bis 60-Jährigen (33,6% zu 13,6%). Die Geschlechtsunterschiede waren gering: 18,8% der weiblichen und 17,9% der männlichen Bevölkerung hatten eine lang andauernde Beeinträchtigung. Frauen waren von einigen Beeinträchtigungen stärker betroffen als Männer, vor allem von dauerhaften Problemen mit der Beweglichkeit (Frauen: 14,9%, Männer: 13,2%), psychischen Problemen (Frauen: 4,4%, Männer: 3,0%) und mehrfachen dauerhaften Beeinträchtigungen (Frauen: 7,9%, Männer: 6,6%).

Erwartungsgemäß war die Quote von Menschen mit Beeinträchtigung bei den Erwerbspersonen deutlich geringer als bei den Nicht-Erwerbspersonen (10,3% zu 30,8%). Auch die Unterschiede hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung waren markant: Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss waren überdurchschnittlich oft beeinträchtigt (24,6%), Personen mit höherer oder Hochschulbildung hingegen viel seltener (9,3%). Die Beeinträchtigtenquote war in Einpersonenhaushalten deutlich höher als in Mehrpersonenhaushalten (28,6% zu 15,9%). Personen mit einem nicht österreichischen Geburtsland hatten eine geringere Beeinträchtigtenquote als in Österreich Geborene (14,1% zu 19,3%).

Die Fragen zu den Benachteiligungen und Problemen, welche eine Beeinträchtigung nach sich ziehen kann, ergaben als die fünf am häufigsten genannten Bereiche die Freizeit (57,8% der konkret beeinträchtigten Personen hatten immer oder manchmal Probleme), den Arbeitsplatz (43,0%), die Wohnung bzw. das Haus (29,5%), den öffentlichen Verkehr (26,3%) und die finanzielle Situation (25,5%).

1. EINLEITUNG

Informationen über Anzahl, Art und Schwere von Beeinträchtigungen werden in den laufenden Gesundheitsstatistiken nicht spezifisch und umfassend behandelt, daher wurden im Rahmen des Mikrozensus wiederholt Sonderprogramme zum Bereich der dauerhaften Beeinträchtigungen oder Behinderungen durchgeführt, beispielsweise im Juni 2002 mit dem Mikrozensus-Sonderprogramm „Beeinträchtigungen und Behinderungen“.

Die vorliegende, im vierten Quartal 2015 durchgeführte Befragung zum Thema „Menschen mit Beeinträchtigungen“ wurde erstmals von Oktober 2007 bis Februar 2008 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz von Statistik Austria in ähnlicher Form durchgeführt. An der Befragung 2015 nahmen 14.328 zufällig ausgewählte Personen im Alter von 15 Jahren und älter teil (hochgerechnet rund 7,3 Mio. Personen).

Ausgangspunkt des Frageprogramms waren zwei Fragen,¹ mit denen **Personen mit lang andauernden Beeinträchtigungen** identifiziert wurden. Die weiteren Fragen wurden nur denjenigen Personen gestellt, die bei diesen Fragen eine lang andauernde Beeinträchtigung angegeben hatten. Der Begriff „lang andauernd“ bezieht sich dabei auf eine Zeitspanne von mindestens sechs Monaten. Das zugrunde liegende Konzept von gesundheitlichen Beeinträchtigungen ist sehr weit gefasst. Es reicht von körperlichen Schädigungen, wie sensorischen Problemen (z.B. subjektiv empfundene Sehbeeinträchtigung trotz Brille) und Gehbeeinträchtigungen bis hin zu psychischen Problemen oder Lernbehinderungen.

Inhaltlicher Schwerpunkt der aktuellen Erhebung war - neben der Erfassung der Anzahl der Personen mit (vorwiegend körperlichen) Beeinträchtigungen - die Einschätzung der Schwere der Beeinträchtigung(en) und die subjektive Einschätzung von Benachteiligungen aufgrund einer konkreten Beeinträchtigung.

Das Frageprogramm orientiert sich an der „**Internationalen Klassifikation der Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen**“ (ICIDH) der WHO; Behinderung wird darin als Oberbegriff für Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und (soziale) Beeinträchtigungen gesehen. Die Weiterentwicklung der ICIDH, die ICF (internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) übernimmt dieses Konzept und fügt noch ein wesentliches hinzu: Sie sieht Behinderung als Oberbegriff zu Beeinträchtigungen der Funktionsfähigkeit und nimmt zusätzlich explizit Bezug auf Kontextfaktoren wie die persönliche Umwelt eines Menschen (häuslicher Bereich, Arbeit, Schule) sowie die formellen und informellen Strukturen (Verkehr, kommunale Aktivitäten, Einstellungen etc.). Im Sinne des ICF ist Behinderung als ein mehrdimensionales Phänomen zu bezeichnen, das aus Interaktion zwischen Menschen und ihrer materiellen und sozialen Umwelt resultiert.

¹ „Sind Sie im Alltagsleben aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung eingeschränkt?“ und „Haben Sie diese Beeinträchtigung schon länger als ein halbes Jahr?“

Die **Definition von Behinderung** im Bundesbehindertengesetz (§ 1 Abs. 2), im Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (§ 3) und im Bundes-Behinderteneinstellungsgesetzes (§ 3) lautet: **Behinderung** ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bzw. am Arbeitsleben zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

Es gibt **keine umfassende Administrativstatistik** aller von länger dauernder schwerer Beeinträchtigung oder Behinderung betroffenen Menschen. Der „Bericht zur Lage von Menschen mit Behinderungen“ (2008 erstellt vom Sozialministerium) deckt eine Vielzahl von Aspekten bzw. relevanten Lebensbereichen ab und gibt einen umfassenden Überblick über die Datenlage.

2. ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Menschen mit Beeinträchtigungen sind eine stark heterogene Gruppe und sind nicht mit einer einheitlichen Definition zu fassen. Dementsprechend weichen verschiedene Erhebungen, je nach Fokus der Erhebung, in den Ergebnissen voneinander ab.

Aufgrund von **konzeptuellen Änderungen bei den Befragungen zum Thema Menschen mit Beeinträchtigung** ist die vorliegenden Erhebung ebenso wie die Erhebung 2007 nicht unmittelbar mit vorausgehenden Erhebungen zu vergleichen. In früheren Befragungen, beispielsweise im Mikrozensus-Sonderprogramm 1995 „Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen“ stand noch das Abfragen von körperlichen Schädigungen – auch kurzfristiger Art – im Mittelpunkt. In der vorliegenden Erhebung wurde ein anderer Fokus gewählt: Es wurden nur diejenigen Personen weiter befragt, die eine lange andauernde Beeinträchtigung (länger als ein halbes Jahr) im Alltagsleben angegeben haben. Das heißt, es wurden Personen nicht weiter befragt, die sich selbst als nicht dauerhaft beeinträchtigt eingeschätzt haben, obwohl sie nach dem Konzept der Erhebung von 1995 vielleicht als Beeinträchtigte eingestuft worden wären.

Bezug nehmend auf die vorliegende Befragung ist darauf hinzuweisen, dass schwere Beeinträchtigungen meist sehr wenige Menschen betreffen. Deshalb ist bei der Interpretation dieser Zahlen zu beachten, dass eine geringe Anzahl von Befragten einen hohen Stichprobenfehler ergibt. Eine Beschreibung dazu ist unter den methodischen Hinweisen zu finden.

Die vorliegende Befragung bezieht sich auf Personen in Privathaushalten ab 15 Jahren. Dies hat zur Folge, dass schwer beeinträchtigte Personen in Anstaltshaushalten nicht befragt wurden und dementsprechend die Anzahl der schwer beeinträchtigten Personen in dieser Befragung unterschätzt ist. Ein Anstaltshaushalt ist eine Einrichtung, die der – in der Regel längerfristigen – Unterbringung und Versorgung einer Gruppe von Personen dient. Es handelt sich um Internate, Heime für Studierende, Alten- und Pflegeheime, Klöster, Kasernen, Justizvollzugsanstalten, Einrichtungen für Flüchtlinge, Einrichtungen für behinderte bzw. sozial bedürftige und wohnungslose Menschen, Jugend-, Lehrlingsheime und ähnliche Einrichtungen.

2.1. Unterschiede in den Stichproben 2007 und 2015

Zwischen den Stichproben zu den Befragungszeitpunkten 2007 und 2015 gab es folgende für die Interpretation der Ergebnisse relevante Unterschiede:

1. Die Erhebung 2007 wurde in Form von persönlichen Befragungen durch Interviewerinnen und Interviewer durchgeführt. Die Befragung 2015 erfolgte **telefonisch mittels CATI** (Computer Assisted Telephone Interviewing). Dies hatte zur Folge, dass Menschen mit schweren Hör- oder Sprachbehinderungen nicht befragt werden konnten,

Menschen mit Beeinträchtigungen

da auch keine Fremdauskünfte zugelassen waren (siehe Punkt 2). Die Entscheidung für die telefonische Befragung erfolgte primär aus Kostengründen.

2. In der Befragung 2007 waren **Fremdauskünfte (Proxys)** erlaubt, in der Befragung 2015 hingegen nur Selbstauskünfte. Bei sensiblen persönlichen Fragen wie z.B. zum Thema Gesundheit oder Behinderungen sind Selbstauskünfte vorzuziehen, da nur dadurch richtige und genaue Antworten zu erwarten sind. Ein möglicher Unterschied im Antwortverhalten von Selbst- und Fremdauskünften wurde analysiert, es konnte jedoch kein systematischer Einfluss festgestellt werden. Der Anteil der Fremdauskünfte lag 2007 bei den unter 30-Jährigen zwischen 33% und 74%, bei den 30- bis 59-Jährigen zwischen 19% und 23% sowie bei den ab 60-Jährigen zwischen 11% und 14%. Bei den 85-Jährigen und älteren stieg er wiederum auf 23% an.
3. **Die Nicht-Befragung von Menschen mit schweren Hör- oder Sprachbehinderungen** hatte vorwiegend erhebungstechnische Gründe (Telefoninterviews, keine Fremdauskünfte). Es entspricht dem Sinn der UN-Behindertenrechtskonvention, dass bei derartigen Befragungen Selbstauskünfte den Fremdauskünften vorgezogen werden. Dies hatte aber zur Folge, dass diese Personengruppen von der Erhebung nicht erfasst wurden.
4. Die Befragung 2007 umfasste – aufgrund der Möglichkeit von Fremdauskünften – auch Informationen über **unter 15-Jährige**. Allerdings lag der Proxy-Anteil bei dieser Gruppe bei 99,9%. In der Befragung 2015 waren hingegen ausschließlich Selbstauskünfte zulässig, so dass entsprechend der Stichprobe des österreichischen Mikrozensus nur 15-jährige und ältere Personen befragt wurden. Der Vergleich der Ergebnisse von 2007 mit 2015 berücksichtigt daher auch für 2007 nur Personen ab 15 Jahren.

Tabelle 1: Anteil der Fremdauskünfte in der Befragung 2007 nach Altersgruppen

Altersgruppen	Netto-Stichprobe	Auskunft		
		selbst absolut	fremd absolut	fremd in %
0-14	1.134	1	1.133	99,9
15-19	522	135	387	74,1
20-24	492	239	253	51,4
25-29	513	346	167	32,6
30-34	423	342	81	19,1
35-39	625	501	124	19,8
40-44	763	612	151	19,8
45-49	760	602	158	20,8
50-54	609	471	138	22,7
55-59	515	419	96	18,6
60-64	427	379	48	11,2
65-69	485	431	54	11,1
70-74	308	268	40	13,0
75-79	297	258	39	13,1
80-85	198	171	27	13,6
85+	124	96	28	22,6
Insgesamt	8.195	5.271	2.924	35,7

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4. Quartal 2007 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen".

Tabelle 2: Altersverteilung in den Netto-Stichproben 2007 und 2015

Breite Altersgruppen	Befragungszeitpunkt			
	2007		2015	
	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	8.195	100,0	14.328	100,0
0 bis 14	1.134	13,8	.	.
15 bis unter 20	522	6,4	406	2,8
20 bis unter 60	4.700	57,4	9.936	69,3
60 und mehr	1.839	22,4	3.986	27,8
Breite Altersgruppen ohne unter 15-Jährige	7.061	100,0	14.328	100,0
15 bis unter 20	522	7,4	406	2,8
20 bis unter 60	4.700	66,6	9.936	69,3
60 und mehr	1.839	26,0	3.986	27,8
Breite Altersgruppen ab 20 Jahren	6.539	100,0	13.922	100,0
20 bis unter 60	4.700	71,9	9.936	71,4
60 und mehr	1.839	28,1	3.986	28,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4. Quartal 2007 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen".

2.2. Häufigkeit dauerhaft beeinträchtigter Personen

Im Jahr 2015 berichteten 19,3% der österreichischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung eingeschränkt zu sein. 95% dieser Personen waren bereits länger als ein halbes Jahr gesundheitlich beeinträchtigt. Somit gaben **18,4% der Befragten** eine dauerhafte Beeinträchtigung an, das sind hochgerechnet **1,34 Mio. Personen der österreichischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten**. Diese Zahl umfasst Personen mit unterschiedlichen Schweregraden von Beeinträchtigungen, beispielsweise sind sowohl Menschen mit leichten Sehbeeinträchtigungen als auch Menschen mit psychischen Problemen oder vollständig immobile Personen enthalten.

Dauerhafte Beeinträchtigungen erwiesen sich als **stark altersabhängig**. Mit steigendem Alter nahm der Anteil der Personen zu, die eine dauerhafte Beeinträchtigung angaben. In der Altersgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen waren 13,8% der Männer und 13,3% der Frauen betroffen. Bei den über 60-Jährigen waren rund ein Drittel der Befragten von einer dauerhaften Beeinträchtigung betroffen (Männer: 32,9%; Frauen: 34,1%).

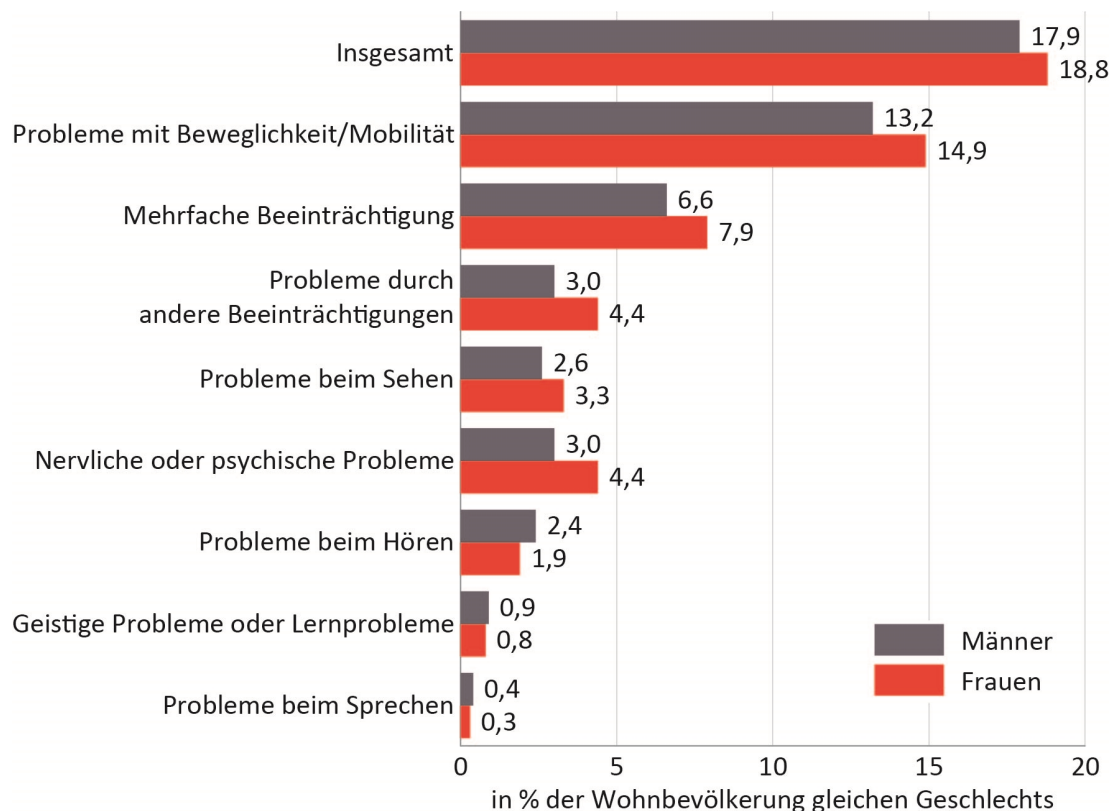
Die **Geschlechtsunterschiede** in der Häufigkeit der dauerhaften Beeinträchtigungen waren gering: 18,8% der weiblichen und 17,9% der männlichen Bevölkerung hatten eine lang andauernde Beeinträchtigung. Auch in der Häufigkeit dauerhafter Beeinträchtigungen innerhalb der unterschiedlichen Altersgruppen gab es keine nennenswerten Geschlechtsunterschiede.

Erwartungsgemäß war die Quote der Beeinträchtigten bei den **Erwerbspersonen** deutlich geringer als bei den Nicht-Erwerbspersonen (10,3% zu 30,8%). Auch die Unterschiede hinsichtlich der **höchsten abgeschlossenen Ausbildung** waren markant: Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss waren überdurchschnittlich oft (24,6%) beeinträchtigt. Bei Personen mit Lehrabschluss lag die Beeinträchtigtenquote knapp über dem Durchschnitt (20,9%), bei Personen mit höherer oder Hochschulbildung war sie hingegen deutlich unterdurchschnittlich (9,3%). Die Beeinträchtigtenquote war in Einpersonenhaushalten deutlich höher als in Mehrpersonenhaushalten (28,6% zu 15,9%). Personen mit einem **nicht-österreichischen Geburtsland** hatten eine geringere Beeinträchtigtenquote als in Österreich Geborene (14,1% zu 19,3%).

2.3. Art der dauerhaften Beeinträchtigungen

Die mit Abstand häufigsten dauerhaften Beeinträchtigungen waren **Probleme mit der Beweglichkeit**. Dies wurde von hochgerechnet rund 1,028 Mio. Personen, das sind 14,1% der österreichischen Bevölkerung in Privathaushalten, angegeben.

Abbildung 1: Dauerhafte Beeinträchtigungen ab 15 Jahren nach Geschlecht



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen".

7,3% der Bevölkerung berichteten über mehr als eine Beeinträchtigung, das entsprach etwa 534.000 Personen mit mehreren dauerhaften Beeinträchtigungen. Weitere 374.000

Menschen mit Beeinträchtigungen

Personen (5,1% der Bevölkerung) hatten andere als die in Rahmen der Befragung vorgegebenen Beeinträchtigungen. Mit rund 270.000 betroffenen Personen (3,7% der Bevölkerung) waren nervliche oder psychische Probleme am dritthäufigsten. An vierter Stelle lagen Probleme beim Sehen (3,0% bzw. rund 216.000 Personen), etwas weniger Befragte gaben Probleme beim Hören an (2,1% bzw. rund 157.000 Personen). Geistige Probleme oder Lernprobleme betrafen 0,8% der Bevölkerung (rund 60.000 Personen), Probleme beim Sprechen 0,4% (rund 26.000 Personen).

Bei den einzelnen dauerhaften Beeinträchtigungen waren die Geschlechtsunterschiede gering, tendenziell berichteten Frauen häufiger über Beeinträchtigungen als Männer – mit der Ausnahme von Hörbeeinträchtigungen, geistigen oder Lernproblemen und Problemen beim Sprechen.

Jede der angeführten dauerhaften Erkrankungen trat unabhängig vom Geschlecht in höherem Alter am häufigsten auf. Insgesamt waren 32,9% der Männer und 34,1% der Frauen ab 60 Jahren von einer länger als sechs Monate andauernden Erkrankung betroffen, bei den 20- bis 59-Jährigen hingegen nur 13,8% der Männer und 13,3% der Frauen.

Frauen im Alter von ab 60 Jahren sind von einigen der dauerhaften Erkrankungen stärker betroffen als die Männer: Sie leiden häufiger unter Problemen mit der Beweglichkeit (29,1% vs. 24,4%) und sind häufiger mehrfach beeinträchtigt (15,2% vs. 13,8%). Männer ab 60 Jahren hatten etwas häufiger Probleme mit dem Hören als Frauen (6,3% vs. 5,1%) und gaben häufiger andere Probleme als die angeführten an (11,1% vs. 8,1%).

Tabelle 3: Dauerhaft beeinträchtigte Personen nach Art der Beeinträchtigung, Geschlecht und Alter

Merkmale	Dauerhaft beeinträchtigte Personen ¹⁾									
	Insgesamt	Frauen	Männer	Frauen			Männer			
				Alter in vollendeten Jahren						
				15 bis unter 20	20 bis unter 60	60 und mehr	15 bis unter 20	20 bis unter 60	60 und mehr	
	in 1.000	in % der Bevölkerung in Privathaushalten								
Probleme beim Sehen²⁾	216,3	3,0	3,3	2,6	.	1,8	7,3	.	1,5	6,1
leicht	75,7	1,0	0,9	1,2	.	0,5	1,9	.	0,8	2,5
mittel	85,4	1,2	1,6	0,7	.	0,8	3,7	.	0,3	2,1
schwerwiegend	53,0	0,7	0,8	0,7	.	0,5	1,7	.	0,4	1,5
Respondent ist blind	(2,2)	(0,0)	(0,0)	(0,0)	.	(0,0)	(0,0)	.	(0,1)	.
Probleme beim Hören³⁾	157,0	2,1	1,9	2,4	.	0,6	5,1	(0,3)	1,2	6,3
leicht	55,5	0,8	0,6	1,0	.	(0,1)	1,6	(0,3)	0,3	2,9
mittel	81,8	1,1	1,1	1,2	.	0,4	2,7	.	0,7	2,9
schwerwiegend	18,8	0,3	0,3	0,2	.	(0,0)	0,8	.	(0,2)	(0,5)
Respondent ist gehörlos	(0,9)	(0,0)	.	(0,0)	.	.	.	.	(0,0)	.
Probleme beim Sprechen	25,7	0,4	0,3	0,4	.	(0,2)	(0,4)	.	0,4	0,7
leicht	12,1	0,2	(0,1)	0,2	.	(0,0)	(0,2)	.	(0,2)	(0,3)
mittel	10,2	0,1	(0,1)	(0,2)	.	(0,1)	(0,1)	.	(0,1)	(0,3)
schwerwiegend	(3,3)	(0,0)	(0,0)	(0,0)	.	(0,0)	(0,1)	.	(0,0)	(0,1)
Respondent ist stumm	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Probleme mit Beweglichkeit	1.027,8	14,1	14,9	13,2	.	9,7	29,1	(1,3)	10,2	24,4
leicht	208,1	2,8	2,6	3,1	.	1,8	4,8	(1,3)	2,5	5,3
mittel	548,7	7,5	8,2	6,7	.	5,5	15,9	.	4,9	13,6
schwerwiegend	271,0	3,7	4,1	3,3	.	2,5	8,4	.	2,8	5,6
auf Rollstuhl angewiesen	39,9	0,5	0,6	0,5	.	0,4	1,1	.	0,4	1,1
Geistige/Lernprobleme	59,5	0,8	0,8	0,9	.	0,5	1,5	.	0,8	1,2
Nervliche/psychische Probleme	269,8	3,7	4,4	3,0	.	4,2	5,5	.	2,7	4,6
Andere Beeinträchtigungen	374,1	5,1	5,0	5,2	(1,5)	3,9	8,1	(1,0)	3,5	11,1
Mehrfache Beeinträchtigung⁴⁾	533,5	7,3	7,9	6,6	.	5,3	15,2	.	4,6	13,8
Insgesamt	1.340,5	18,4	18,8	17,9	(1,5)	13,3	34,1	2,6	13,8	32,9

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. - Hochgerechnete Zahlen. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise. - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr. - 1) Dauerhaft Beeinträchtigte sind Personen, die bei der Frage "Sind Sie im Alltagsleben aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung eingeschränkt?" mit "Ja" und bei der Frage "Haben Sie diese Beeinträchtigung schon länger als ein halbes Jahr?" mit "Ja" oder "Weiß nicht" geantwortet haben. - 2) Fragewortlaut "Handelt es sich um ... Probleme beim Sehen (trotz Brille, Kontaktlinsen oder anderer Sehhilfen)?" - 3) Fragewortlaut "Handelt es sich um ... Probleme beim Hören (trotz Hörgerät oder Chochlearimplantat)?" - 4) Personen, die zumindest zwei der in der Tabelle angeführten Beeinträchtigungen genannt haben.

2.4. Schweregrad der dauerhaften Beeinträchtigungen

Bei den Fragen zum Schweregrad der dauerhaften Beeinträchtigungen ist zu berücksichtigen, dass im Rahmen der **Mikrozensus-Zusatzbefragung 2015** aufgrund der telefonischen Befragung Menschen mit schweren Hör- oder Sprachbehinderungen nicht befragt werden konnten. Generell muss davon ausgegangen werden, dass bei Surveys auf

Basis einer telefonischen Befragung Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen unterrepräsentiert sind, sofern nicht spezielle Vorkehrungen für die Barrierefreiheit der Befragung getroffen wurden (siehe z.B. zusammenfassend Wilson et al., 2013).²

Um das Ausmaß einer möglichen Untererfassung von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen abschätzen zu können, wurden die Ergebnisse der vorliegenden Befragung mit jenen der **Statistik der schwerbehinderten Menschen in Deutschland 2013** verglichen (DESTATIS – Deutsches Statistisches Bundesamt, 2013).³ Das heißt, die Häufigkeiten von schwerbehinderten Menschen in der deutschen Vollerhebung wurden auf die österreichische Bevölkerungszahl übertragen (jeweils im Alter ab 15 Jahren). Als schwerbehinderte Menschen gelten in der DESTATIS-Erhebung jene Personen, denen von den Versorgungsämtern ein Grad der Behinderung von 50% oder mehr zuerkannt worden ist. Für diese Informationen besteht eine gesetzliche Meldepflicht der Versorgungsämter.

Zudem bietet sich ein weiterer Vergleich mit der **Österreichischen Gesundheitsbefragung 2014** an, in der ebenfalls Fragen zu Schwierigkeiten beim Gehen, Sehen und Hören gestellt wurden. Im Rahmen der Gesundheitsbefragung 2014 wurden 15.771 Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten befragt und auf die österreichische Bevölkerung hochgerechnet. Im Rahmen der Gesundheitsbefragung waren zwar Fremdauskünfte erlaubt, diese wurden aber nur in geringem Ausmaß durchgeführt (70 Interviews).

Schweregrad von Problemen mit der Beweglichkeit / Mobilität

Unter den Personen mit **Problemen mit der Beweglichkeit** (insgesamt 14,1% der Bevölkerung ab 15 Jahren) hatte in der Mikrozensus-Zusatzbefragung 2015 etwas mehr als die Hälfte bzw. 7,5% der Befragten Probleme von mittlerem Ausmaß, 3,7% bzw. 271.000 Personen hatten schwerwiegende Probleme. Die Geschlechtsunterschiede waren gering, tendenziell wiesen Frauen etwas häufiger schwerwiegende Probleme auf. Rund 40.000 Personen (0,5% der Bevölkerung ab 15 Jahren) gaben an, auf die **Benützung eines Rollstuhls** angewiesen zu sein.

Die Schätzung der österreichischen Häufigkeiten von **schwer Bewegungsbeeinträchtigten** auf Basis der DESTATIS-Erhebung zu schwer behinderten Menschen in Deutschland ergab eine Zahl von 244.000 Personen in Österreich (3,3% der ab 15-Jährigen). In dieser Kategorie sind laut DESTATIS Menschen mit Verlust, Teilverlust oder Funktionseinschränkung von Gliedmaßen, der Wirbelsäule oder des Rumpfes enthalten sowie Personen mit Querschnittslähmung oder neurologisch bedingten Bewegungsausfällen. Der Grad der Behinderung beträgt jeweils 50% oder mehr.

² Wilson, E. et al. (2013): *An accessible survey method: Increasing the participation of people with disability in large sample social research*. TJA, Vol 63, No 2, May 2013.

³ <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/BehinderteMenschen/SchwerbehinderteKB.html>

Im Rahmen der **Gesundheitsbefragung 2014** gaben 2,4% der Bevölkerung ab 15 Jahren (174.000 Personen) an, große Schwierigkeiten beim Gehen ohne Gehhilfe zu haben, weitere 1,3% berichteten, dass sie gar nicht mehr gehen können (94.000 Personen). Insgesamt waren somit 268.000 Personen mit schwerwiegenden Mobilitätsproblemen zu verzeichnen.

Schweregrad von Problemen beim Sehen

Von den 216.000 Personen mit **Problemen beim Sehen** (3,0% der Bevölkerung ab 15 Jahren) wiesen in der **Mikrozensus-Zusatzbefragung 2015** 53.000 Personen (0,7%) schwerwiegende Probleme auf. Rund 2.200 Personen (0,03%) **bezeichneten sich selbst als blind**.

Die Schätzung der Zahl der schwer sehbehinderten oder blinden Personen in Österreich auf Basis der **DESTATIS-Erhebung** ergab 37.100 Personen bzw. 0,5% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren in der Kategorie „Blindheit und Sehbehinderung“ (Grad der Behinderung ab 50%), darunter 7.700 Personen (0,1%) mit Blindheit oder Verlust beider Augen sowie 5.100 Personen (0,1%) mit hochgradiger Sehbehinderung.

Laut der **Gesundheitsbefragung 2014** über Schwierigkeiten beim Sehen, selbst wenn eine Brille oder Kontaktlinsen getragen werden, hatten 1,1% der Bevölkerung große Schwierigkeiten (80.000 Personen), weitere 0,2% gaben an, blind oder fast blind zu sein (14.000 Personen).

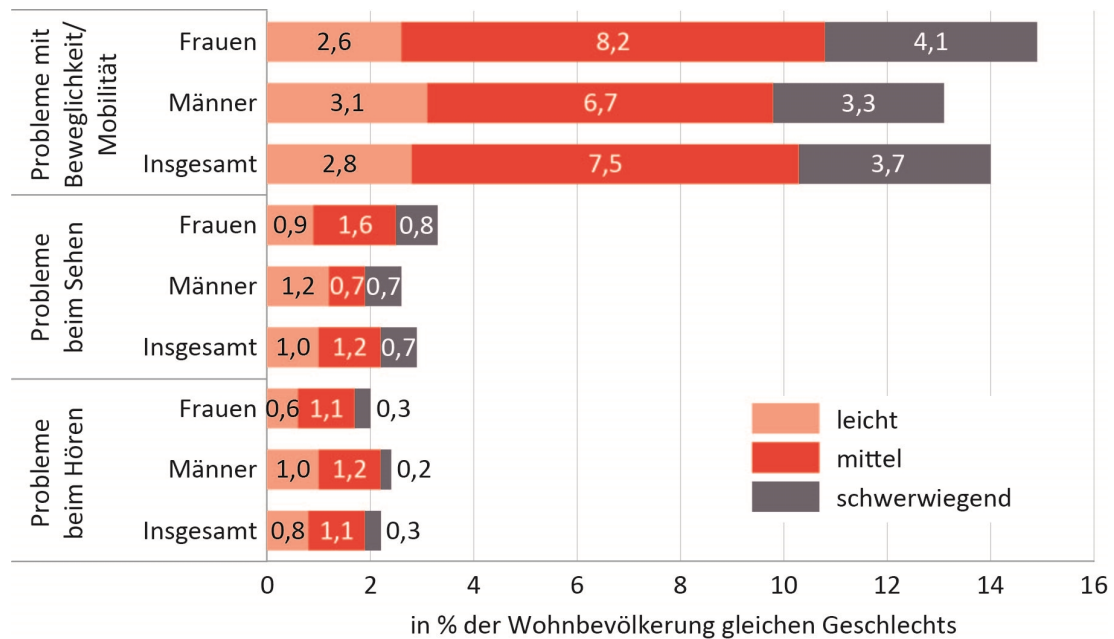
Schweregrad von Problemen beim Hören

Rund 157.000 Personen berichteten im Rahmen der **Mikrozensus-Zusatzbefragung 2015** insgesamt über **Probleme beim Hören** (2,1% der Bevölkerung ab 15 Jahren), darunter waren 19.000 Personen (0,3%) mit schwerwiegenden Hörproblemen.

Die Schätzung von schweren Hörproblemen (Grad der Beeinträchtigung von 50% und mehr) in der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren auf Basis der **DESTATIS-Erhebung 2013** ergab eine Zahl von 32.500 Personen (0,4% der ab 15-Jährigen) in der Kategorie „Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen“. In dieser Kategorie enthalten sind 2.800 Personen mit Gehörlosigkeit, 2.100 Personen mit Gehörlosigkeit und Störungen der geistigen und der Sprachentwicklung (insgesamt 4.900 Personen), sowie 26.000 Personen mit Schwerhörigkeit.

In der **Gesundheitsbefragung 2014** wurde nach Schwierigkeiten beim Hören in einem ruhigen Raum gefragt, selbst wenn ein Hörgerät getragen wird. Über große Schwierigkeiten beim Hören unter diesen Bedingungen berichteten 0,7% (51.000 Personen), weitere 0,1% gaben an, hochgradig schwerhörig oder gehörlos zu sein (7.000 Personen).

Abbildung 2: Ausmaß ausgewählter dauerhafter Beeinträchtigungen nach Geschlecht



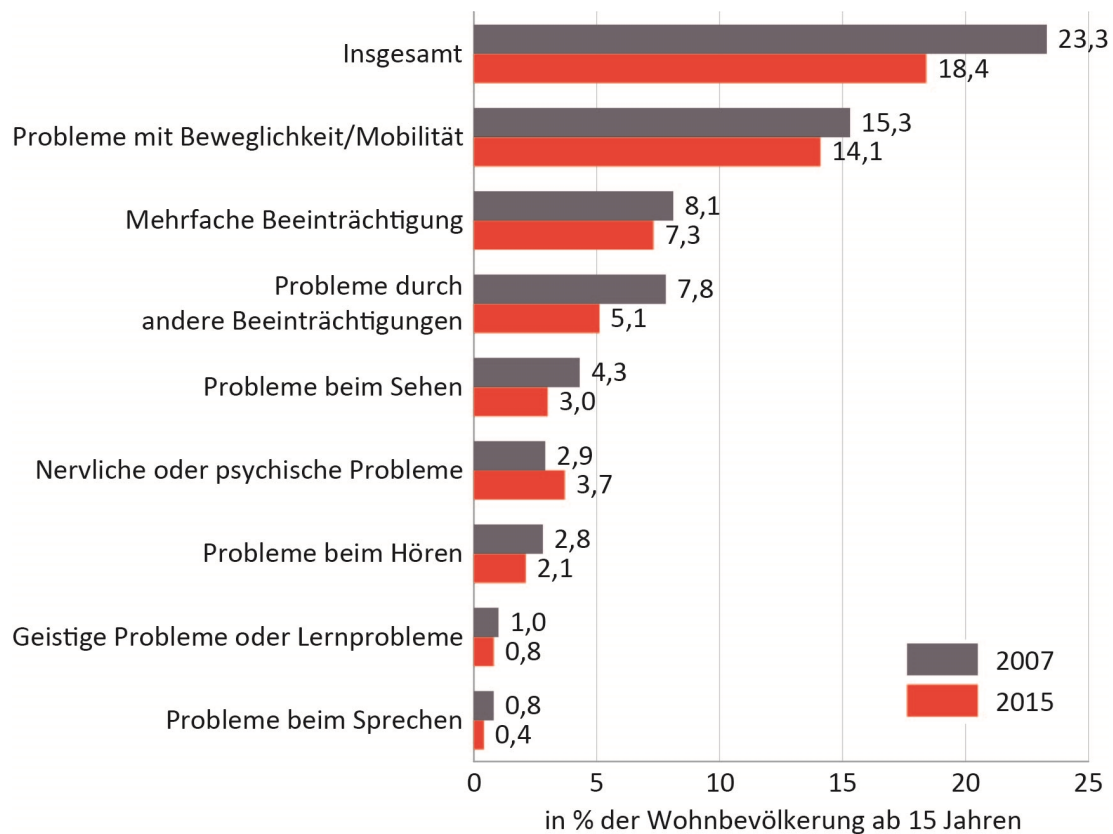
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen".

2.5. Vergleich dauerhafter Beeinträchtigungen 2007 und 2015

Für den Zeitvergleich werden aus der Befragung 2007 nur die Ergebnisse für Personen ab 15 Jahren dargestellt, um die Vergleichbarkeit mit der Befragung 2015, die nur Personen ab 15 Jahren berücksichtigt, sicherzustellen.

Insgesamt zeigte sich zwischen den Erhebungen 2007 und 2015 ein tendenzieller Unterschied in der **Häufigkeit dauerhafter Beeinträchtigungen**. Die Beeinträchtigtenquote betrug 2007 für Personen ab 15 Jahren 23,3%, im Jahr 2015 um 4,8 Prozentpunkte weniger, nämlich 18,4%. Dieser Unterschied beruht zum überwiegenden Teil auf einen Rückgang in der Kategorie „**Probleme durch andere Beeinträchtigungen**“ von 7,8% im Jahr 2007 auf 5,1% im Jahr 2015. Bei den übrigen Beeinträchtigungen lag der Unterschied zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten bei rund einem Prozentpunkt. Die einzige Beeinträchtigung, die eine Zunahme von 2007 auf 2015 aufwies, waren **nervliche oder psychische Probleme** (2007: 2,9%; 2015: 3,7%).

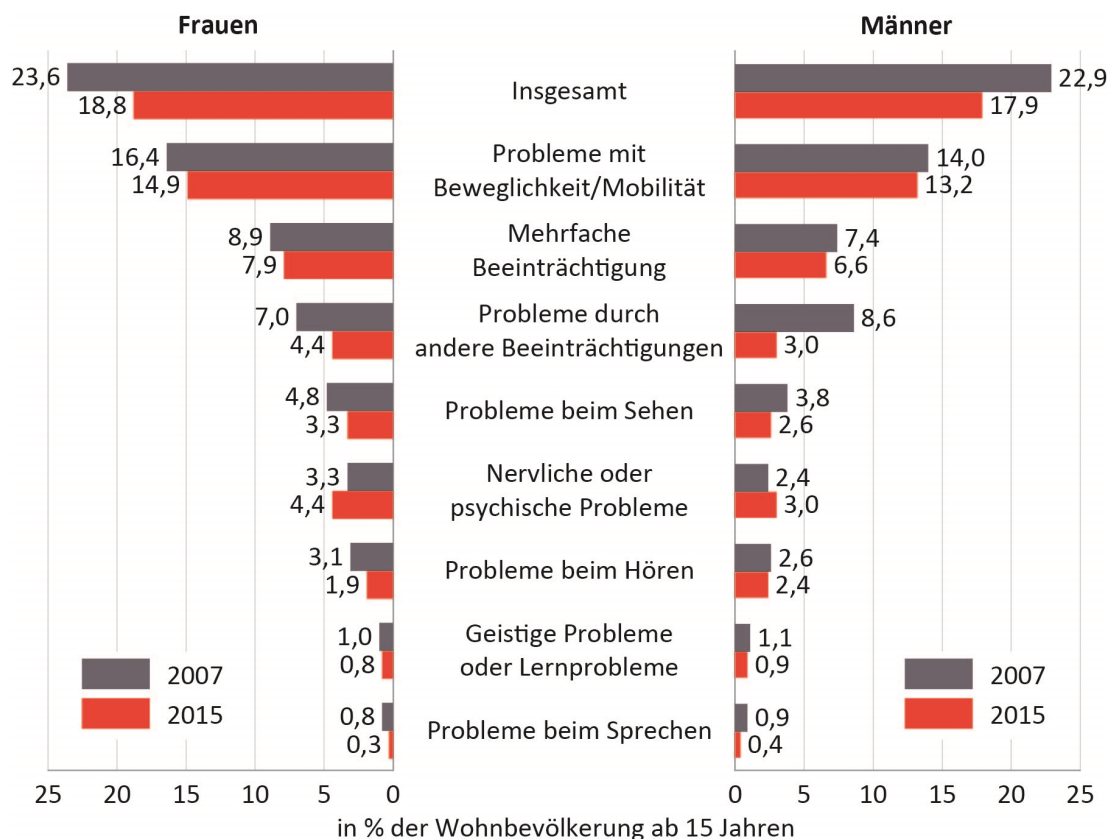
Abbildung 3: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Für das Berichtsjahr 2007 wurden die Werte für ab 15-Jährige berechnet (in der Publikation von April 2008 ohne untere Altersgrenze).

Hinsichtlich der **Geschlechtsunterschiede** im Vergleich der Befragungen 2007 und 2015 zeigten sich die größten Veränderungen bei den „**Problemen durch andere Beeinträchtigungen**“. Diese verringerten sich bei beiden Geschlechtern von 2007 auf 2015. Bei Männern war der Rückgang stärker ausgeprägt (von 8,6% im Jahr 2007 auf 3,0% im Jahr 2015) als bei den Frauen (2007: 7,0%; 2015: 4,4%). Der Geschlechtsunterschied blieb aber insgesamt gering. Bei beiden Geschlechtern wurden die **Probleme mit der Beweglichkeit** geringfügig weniger (Frauen 2007: 16,4%, 2015: 14,9%; Männer 2007: 14,0%, 2015: 13,2%). Bei den **mehrfachen Beeinträchtigungen** und den **Problemen mit dem Hören** waren die Veränderungen marginal. Ebenso ergab sich bei den **nervlichen und psychischen Problemen** bei beiden Geschlechtern eine Zunahme von 2007 auf 2015 und zwar bei Männern von 2,4% auf 3,0% sowie bei Frauen von 3,3% auf 4,4%.

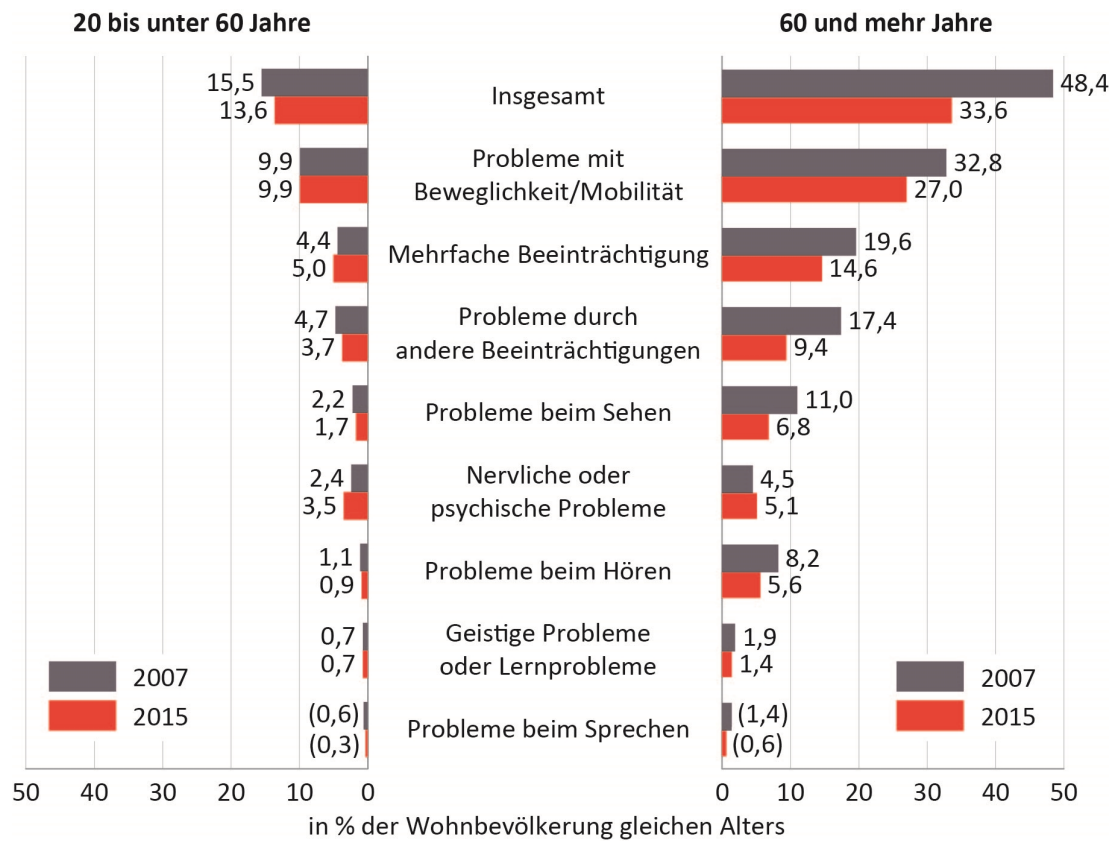
Abbildung 4: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015 nach Geschlecht



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Für das Berichtsjahr 2007 wurden die Werte für ab 15-Jährige berechnet (in der Publikation von April 2008 ohne untere Altersgrenze).

Im Vergleich der **Altersgruppen der 20- bis unter 60-Jährigen** und **der ab 60-Jährigen** zeigten sich bei nahezu allen Beeinträchtigungen für die Altersgruppe ab 60 Jahren größere Veränderungen als in der jüngeren Gruppe. So ergab sich bei den **ab 60-Jährigen** zwischen 2007 und 2015 eine Reduktion der **Probleme mit der Beweglichkeit** (2007: 32,8%; 2015: 27,0%), während diese bei den 20- bis unter 60-Jährigen im Zeitverlauf weitgehend unverändert blieben (jeweils 9,9%). Auch die **mehrfachen Beeinträchtigungen** veränderten sich bei den 20- bis unter 60-Jährigen kaum (2007: 4,4%; 2015: 5,0%). Bei den ab 60-Jährigen gab es hingegen einen deutlichen Rückgang, wobei das Ausgangsniveau ein Vielfaches von jenem der jüngeren Altersgruppe betrug (2007: 19,6%; 2015: 14,6%). Einzig bei **nervlichen oder psychischen Problemen** gab es bei den 20- bis unter 60-Jährigen tendenziell eine stärkere Zunahme (2007: 2,4%; 2015: 3,5%) als bei der älteren Gruppe (2007: 4,5%; 2015: 5,1%).

Abbildung 5: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015 nach Alter



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise.

3. SOZIODEMOGRAFISCHE UND SOZIOÖKONOMISCHE MERKMALE VON PERSONEN MIT DAUERHAFTEN BEEINTRÄCHTIGUNGEN

3.1. Personen mit dauerhaften Mobilitätsproblemen

Personen mit dauerhaften Problemen ihrer Beweglichkeit waren – wie schon 2007 – auch bei der Befragung 2015 die größte Gruppe innerhalb der Personen mit Beeinträchtigungen (rund 1,03 Mio. bzw. 14,1% der Bevölkerung ab 15 Jahren; 2007: 1,1 Mio. bzw. 15,3% der Bevölkerung ab 15 Jahren). Frauen waren davon geringfügig häufiger betroffen als Männer (14,9% vs. 13,2%; 2007: 16,4% vs. 14,0%). Was die Stärke der Beeinträchtigungen betrifft, hatten hochgerechnet 7,5% der Bevölkerung dauerhafte Bewegungsbeeinträchtigungen mittlerer Stärke, bei 3,7% waren sie schwerwiegend und bei 2,8% leicht (2007: 7,2%; 5,0%; 3,1%).

Dauerhafte Bewegungsbeeinträchtigungen traten unabhängig von ihrer Stärke bei ab 60-Jährigen am häufigsten auf. Frauen dieser Altersgruppe waren deutlich öfter betroffen als Männer (29,1% vs. 24,4%; 2007: 34,8% vs. 30,2%), in der Altersgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen war der Geschlechtsunterschied gering (Frauen: 9,7%, Männer: 10,2%; 2007: jeweils 9,9%). Frauen ab 60 Jahren waren sowohl von schwerwiegenden Bewegungsbeeinträchtigungen (8,4% vs. 5,6% Männer; 2007: 13,9% vs. 9,4%) als auch von Bewegungsbeeinträchtigungen mittleren Ausmaßes (15,9% vs. 13,6% Männer; 2007: 16,6% vs. 15,5%) am häufigsten betroffen. Männer ab 60 Jahren gaben leichte Bewegungsbeeinträchtigungen etwas häufiger an als Frauen (5,3% vs. 4,8%; 2007: 5,3% vs. 4,3%).

Rund 40.000 Personen (0,5% der Bevölkerung ab 15 Jahren) waren auf die Benutzung eines Rollstuhls angewiesen, in der Befragung 2007 waren es 49.300 Personen (0,7% der Bevölkerung ab 15 Jahren).

3.2. Personen mit dauerhaften Sehproblemen

Dauerhafte Probleme mit dem Sehen waren – wie schon in der Befragung 2007 – auch 2015 die am dritthäufigsten genannte Beeinträchtigung (3,0% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. rund 216.000 Personen; 2007: 4,3% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. rund 302.000 Personen). Als dauerhafte Sehbeeinträchtigungen wurden jene gezählt, die trotz Brille, Kontaktlinsen oder anderer Sehhilfen bestehen. Auch hier waren Frauen geringfügig öfter betroffen als Männer (3,3% vs. 2,6%; 2007: 4,8% vs. 3,8%). Von leichten Sehbeeinträchtigungen waren 1,0%, von mittleren 1,2% und von schwerwiegenden 0,7% der Bevölkerung betroffen (2007: 0,9%; 2,0%; 1,4%). Hochgerechnet gaben rund 2.000 Personen bei der Frage nach der Schwere der Sehbeeinträchtigung an, dass sie blind sind, im Jahr 2007 waren es rund 2.700 Personen ab 15 Jahren.

3.3. Personen mit dauerhaften Hörproblemen

Im Jahr 2015 waren 2,1% der Bevölkerung ab 15 Jahren (rund 157.000 Personen; 2007: 2,8% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. rund 198.000 Personen) von dauerhaften Hörbeeinträchtigungen betroffen, Männer hatten 2015 geringfügig häufiger Hörprobleme als Frauen (2,4% bzw. 1,9%), 2007 waren mehr Frauen betroffen (3,1% vs. 2,6%). Was den Schweregrad der Hörprobleme betrifft, hatten 0,8% leichte, 1,1% mittelgradige und 0,3% schwerwiegende Hörbeeinträchtigungen (2007: 0,5%; 1,4%; 0,9%). Da im Gegensatz zur Befragung 2007 (Befragung durch Interviewer und Interviewerinnen) die Befragung 2015 telefonisch erfolgte und Fremdauskünfte nicht zugelassen waren, konnten keine Menschen mit schweren Hörbehinderungen befragt werden.

3.4. Personen mit dauerhaften nervlichen oder psychischen Problemen

Nervliche oder psychische Probleme (wie z.B. Depressionen, Angststörungen oder psychosomatische Erkrankungen) zu haben, berichteten im Jahr 2015 3,7% der Bevölkerung ab 15 Jahren (270.000 Personen; 2007: 2,9% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. 199.000 Personen). Frauen gaben häufiger psychische Beschwerden an als Männer (4,4% vs. 3,0%; 2007: 3,3% vs. 2,4%) und zwar in beiden Altersgruppen. Nervliche und psychische Probleme traten bereits im Alter zwischen 20 und 60 Jahren relativ häufig auf (2,7% bei Männern, 4,2% bei Frauen; 2007: 2,1% vs. 2,8%), verstärkt jedoch im Alter von 60 und mehr Jahren (4,6% bei Männern, 5,5% bei Frauen; 2007: 3,8% vs. 4,9%).

3.5. Personen mit dauerhaften geistigen Problemen oder Lernproblemen

Von unterschiedlichen geistigen Problemen oder Lernproblemen (wie z.B. Down Syndrom oder Demenzerkrankung) waren 2015 rund 0,8% der Bevölkerung ab 15 Jahren (rund 60.000 Personen; 2007: 1,0% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. rund 73.000 Personen) dauerhaft betroffen. Frauen und Männer hatten etwa im gleichen Ausmaß diese Probleme (0,8% Frauen bzw. 0,9% Männer; 2007: 1,0% vs. 1,1%). Im Alter von 20 bis unter 60 Jahren waren jeweils 0,7% der Männer und der Frauen betroffen (2007: 0,8% der Männer, 0,5% der Frauen). Bei den 60-Jährigen und Älteren berichteten etwas mehr Frauen (1,5%) als Männer (1,2%) über dauerhafte geistige Probleme (2007: 2,1% der Frauen, 1,7% der Männer).

3.6. Personen mit dauerhaften Problemen beim Sprechen

Rund 0,4% der Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten hatte 2015 ein dauerhaftes Problem beim Sprechen, gemeint sind damit z.B. Stottern oder Lautbildungsstörungen nach einem Unfall bzw. Schlaganfall. Das entspricht hochgerechnet etwa 26.000 Personen (2007: 0,8% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. rund 58.000 Personen). Frauen und Männer sind etwa im gleichen Ausmaß betroffen (Frauen: 0,3%, Männer: 0,4%; 2007: 0,8% vs. 0,9%).

Menschen mit Beeinträchtigungen

Leichte dauerhafte Probleme beim Sprechen hatten 0,2%, mittlere 0,1% und schwerwiegende 0,05% (2007: 0,1%; 0,3%; 0,4%).

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen traten diese Probleme ab einem Alter von 60 und mehr Jahren geringfügig öfter auf (0,7% bei den Männern, 0,4% bei den Frauen; 2007: 1,7% vs. 1,2%) als bei der jüngeren Altersgruppe (Männer: 0,4%; Frauen: 0,2%; 2007: jeweils 0,6%).

Da im Gegensatz zur Befragung 2007 (Befragung durch Interviewer und Interviewerinnen) die Befragung 2015 telefonisch erfolgte und Fremdauskünfte nicht zugelassen waren, konnten keine Menschen mit schweren Sprachbehinderungen befragt werden.

3.7. Personen mit mehreren dauerhaften Beeinträchtigungen

Mehrfache dauerhafte Beeinträchtigungen traten im Jahr 2015 bei 7,3% der Bevölkerung ab 15 Jahren auf (534.000 Personen; 2007: 8,1% der Bevölkerung ab 15 Jahren bzw. 541.000 Personen). Somit hatten rund 40% (2007: 35%) der von Beeinträchtigungen betroffenen Personen mehr als einem dauerhaften gesundheitlichen Problem. Von den abgefragten Formen der Beeinträchtigung waren die mehrfachen dauerhaften Beeinträchtigungen am zweithäufigsten – nach den Problemen mit der Beweglichkeit und vor den dauerhaften Sehproblemen.

Multiple Beeinträchtigungen traten im höheren Alter ab 60 Jahren mit 14,6% nahezu dreimal so oft auf wie bei den 20- bis unter 60-Jährigen (5,0%; 2007: 19,6% zu 4,4%). Frauen höheren Alters waren etwas stärker betroffen als Männer (15,2% vs. 13,8%; 2007: 20,7% vs. 18,1%).

Dementsprechend sind multiple Beeinträchtigungen zumeist eine Kombination von in höherem Alter auftretenden dauerhaften Beeinträchtigungen, wie etwa Mobilitätsproblemen. So hatten etwa mehrfach beeinträchtigte Personen mit dauerhaften Mobilitätsproblemen zugleich Probleme beim Sehen (85,6%), Hören (80,4%) und Sprechen (69,8%). Sehr häufig waren auch nervliche bzw. psychische Probleme mit geistigen und Lernproblemen korreliert (64,9%).

Tabelle 4: Mehrfach dauerhaft beeinträchtigte Personen nach Art der Beeinträchtigung

Merkmale	Dauerhafte Beeinträchtigungen						
	Probleme beim Sehen ²⁾	Probleme beim Hören ³⁾	Probleme beim Sprechen	Probleme mit Beweglichkeit	Geistige/Lernprobleme	Nervliche/psychische Probleme	Andere Beeintr.
	in % der jeweiligen Beeinträchtigung						
Probleme beim Sehen ²⁾	100,0	31,1	(2,2)	85,6	7,6	31,8	30,4
Probleme beim Hören ³⁾	31,1	100,0	4,6	80,4	9,4	31,1	27,5
Probleme beim Sprechen	(2,2)	4,6	100,0	69,8	29,1	57,3	33,2
Probleme mit Beweglichkeit/Mobilität	85,6	80,4	69,8	100,0	8,0	41,3	40,9
Geistige/Lernprobleme	7,6	9,4	29,1	8,0	100,0	64,9	34,7
Nervliche/psychische Probleme	31,8	31,1	57,3	41,3	64,9	100,0	30,0
Andere Beeinträchtigungen	30,4	27,5	33,2	40,9	34,7	30,0	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. - Hochgerechnete Zahlen. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise. - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr. - 1) Personen, die zumindest zwei der in der Tabelle angeführten Beeinträchtigungen genannt haben. - 2) Fragewortlaut "Handelt es sich um ... Probleme beim Sehen (trotz Brille, Kontaktlinsen oder anderer Sehhilfen)?" - 3) Fragewortlaut "Handelt es sich um ... Probleme beim Hören (trotz Hörgerät oder Chochlearimplantat)?"

3.8. Sozioökonomische Merkmale von dauerhaft beeinträchtigten Personen

Menschen mit dauerhaften Beeinträchtigungen hatten sowohl in der Befragung 2007 als auch 2015 häufiger einen geringeren **Bildungsabschluss** als Personen ohne Beeinträchtigung. Im Jahr 2015 hatten 30,3% der dauerhaft Beeinträchtigten (vs. 20,8% der nicht beeinträchtigten Personen) einen Pflichtschulabschluss, 54,9% der dauerhaft Beeinträchtigten (vs. 46,7% der nicht beeinträchtigten Personen) hatten eine Lehre bzw. berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen und lediglich 14,8% der dauerhaft Beeinträchtigten (vs. 32,4% der Personen ohne Beeinträchtigung) wiesen einen Abschluss einer höheren Schule bzw. Hochschule auf. Dauerhaft beeinträchtigte Männer hatten wesentlich häufiger mittlere Bildungsabschlüsse als Frauen in gleicher Situation, unterschieden sich aber nicht hinsichtlich der Häufigkeit von Abschlüssen einer Hochschule oder höheren Schule. 65,0% der dauerhaft beeinträchtigten Männer hatten eine Lehre bzw. Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen (45,7% der Frauen), hingegen wiesen 39,5% der Frauen und 20,1% der Männer lediglich einen Pflichtschulabschluss auf. Sowohl Männer als auch Frauen mit dauerhafter Beeinträchtigung hatten zu 14,8% eine höhere Schule oder Hochschule abgeschlossen.

Dauerhaft Beeinträchtigte lebten laut den Ergebnissen sowohl der Befragung 2007 als auch der Befragung 2015 häufiger in **Einpersonenhaushalten** als Personen ohne Beeinträchtigung (2015: 30,3% vs. 17,0%). Dauerhaft beeinträchtigte Frauen lebten häufiger in Einpersonenhaushalten als betroffene Männer (36,1% vs. 23,9%). Bei Personen ohne Beeinträchtigung ist der Geschlechtsunterschied hinsichtlich des Anteils an Einpersonenhaushalten geringer (Männer: 16,2%; Frauen: 17,8%). Der höhere Anteil an

Menschen mit Beeinträchtigungen

Einpersonenhaushalten bei dauerhaft beeinträchtigten Personen wird nur zum Teil durch die höhere Altersstruktur von Menschen mit dauerhaften Beeinträchtigungen hervorgerufen. Ein Vergleich der Altersgruppen zeigt dasselbe Muster wie der Geschlechtervergleich: Der Anteil der alleine Lebenden liegt bei Männern und Frauen mit dauerhaften Beeinträchtigungen in allen Altersgruppen über dem der nicht beeinträchtigten Vergleichsgruppen.

Bei den dauerhaft Beeinträchtigten sind Männer häufiger **verheiratet** als Frauen (60,8% vs. 46,3%). Nicht dauerhaft beeinträchtigte Männer sind deutlich seltener verheiratet als beeinträchtigte Männer (49,9% zu 60,8%), nicht beeinträchtigte Frauen hingegen etwas häufiger als beeinträchtigte Frauen (49,0% zu 46,3%). Ein Erklärungsansatz für dieses Muster des Familienstandes ist, dass es sich dabei um eine Folge der höheren Lebenserwartung von Frauen handelt und dass Männer bei der Heirat älter sind als Frauen. Da eine dauerhafte Beeinträchtigung häufig erst im fortgeschrittenen Alter auftritt, sind Frauen dabei schon häufiger verwitwet, Männer häufiger noch verheiratet. In diesem Zusammenhang ist auch von Bedeutung, wann eine Beeinträchtigung eingetreten ist. Diese Information steht für die vorliegende Auswertung allerdings nicht zur Verfügung.

Tabelle 5: Personen mit und ohne dauerhafte Beeinträchtigung nach soziodemografischen Merkmalen und Altersgruppen

Merkmale	Insg.	Frauen	Männer	Zusammen		Frauen		Männer	
				Alter in vollendeten Jahren					
				20 bis unter 60	60 und mehr	20 bis unter 60	60 und mehr	20 bis unter 60	60 und mehr
Dauerhaft beeinträchtigte Personen¹⁾									
Insgesamt									
in 1.000	1.340,5	703,3	637,1	655,7	675,3	320,9	379,1	334,8	296,3
in % der Bevölkerung	18,4	18,8	17,9	13,6	33,6	13,3	34,1	13,8	32,9
in Prozent (Spaltenprozent)									
Höchste abgeschlossene Ausbildung²⁾									
Pflichtschule	30,3	39,5	20,1	20,1	39,5	23,9	52,2	16,5	23,2
Lehre, BMS	54,9	45,7	65,0	60,6	50,0	54,0	39,0	67,0	64,0
Höhere Schule, Hochschule	14,8	14,8	14,8	19,2	10,5	22,1	8,7	16,5	12,8
Haushaltstyp									
Einpersonenhaushalte	30,3	36,1	23,9	22,1	38,5	20,7	49,1	23,4	25,0
Mehrpersonenhaushalte	69,7	63,9	76,1	77,9	61,5	79,3	50,9	76,6	75,0
Familienstand									
verheiratet	53,2	46,3	60,8	52,5	54,7	51,9	42,1	53,0	70,8
ledig, verwitwet, geschieden	46,8	53,7	39,2	47,5	45,3	48,1	57,9	47,0	29,2
Personen ohne dauerhafte Beeinträchtigung									
Insgesamt									
in 1.000	5.963,1	3.038,1	2.925,0	4.180,8	1.336,5	2.087,6	733,5	2.093,2	602,9
in % der Bevölkerung	81,6	81,2	82,1	86,4	66,4	86,7	65,9	86,2	67,1
in Prozent (Spaltenprozent)									
Höchste abgeschlossene Ausbildung²⁾									
Pflichtschule	20,8	24,2	17,3	11,9	28,9	13,8	38,3	10,0	17,5

Menschen mit Beeinträchtigungen

Merkmale	Insg.	Frauen	Männer	Zusammen		Frauen		Männer	
				Alter in vollendeten Jahren					
				20 bis unter 60	60 und mehr	20 bis unter 60	60 und mehr	20 bis unter 60	60 und mehr
Lehre, BMS	46,7	42,2	51,5	48,9	52,2	43,9	46,7	53,9	58,9
Höhere Schule, Hochschule	32,4	33,6	31,2	39,2	18,8	42,3	14,9	36,0	23,6
Haushaltstyp									
Einpersonenhaushalte	17,0	17,8	16,2	14,6	30,3	12,2	39,1	17,0	19,5
Mehrpersonenhaushalte	83,0	82,2	83,8	85,4	69,7	87,8	60,9	83,0	80,5
Familienstand									
verheiratet	49,4	49,0	49,9	50,1	63,7	52,6	53,2	47,7	76,4
ledig, verwitwet, geschieden	50,6	51,0	50,1	49,9	36,3	47,4	46,8	52,3	23,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. - Hochgerechnete Zahlen. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise. - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr. - 1) Dauerhaft Beeinträchtigte sind Personen, die bei der Frage "Sind Sie im Alltagsleben aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung eingeschränkt?" mit "Ja" und bei der Frage "Haben Sie diese Beeinträchtigung schon länger als ein halbes Jahr?" mit "Ja" oder "Weiß nicht" geantwortet haben. - 2) Die genauen definitorischen Kriterien finden sich im Anhang. Personen unter 15 Jahren wurden nicht befragt.

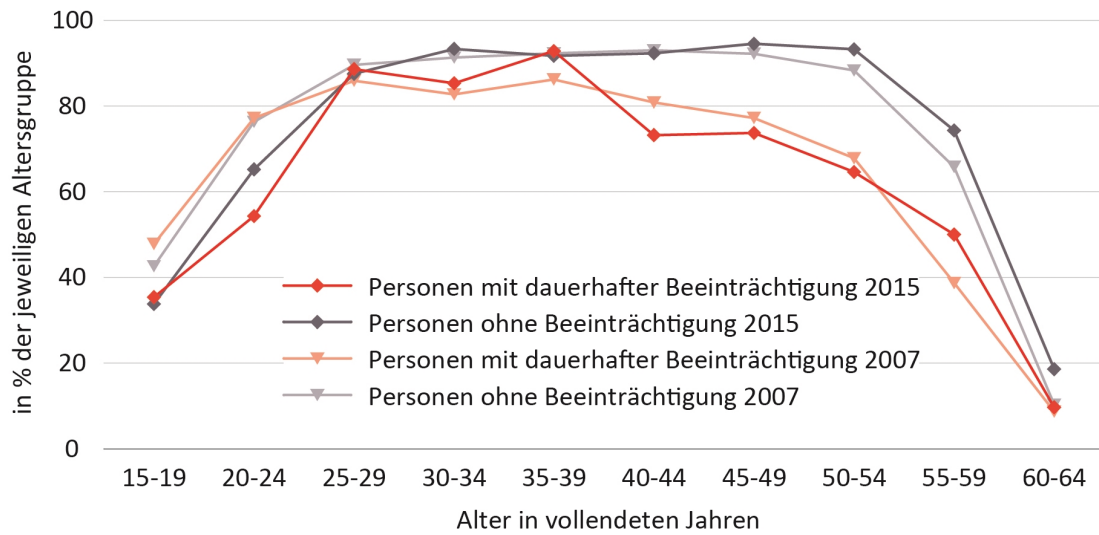
Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich eine geringere Teilnahme von dauerhaft beeinträchtigten Personen: Im Jahr 2015 waren 55,9% der dauerhaft Beeinträchtigten im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren erwerbstätig bzw. suchten nach einer Tätigkeit (2007: 52,7%); bei Personen ohne Beeinträchtigung der gleichen Altersgruppe waren es 77,1% (2007: 78,0%).

Unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt, sind die Erwerbsquoten von Männern höher als jene der Frauen. Dauerhaft beeinträchtigte Frauen im Erwerbsalter waren 2015 zu 53,1% erwerbstätig oder arbeitsuchend, Männer zu 58,5% (2007: Frauen 47,8%, Männer 57,0%), Frauen ohne Beeinträchtigung im Erwerbsalter zu 70,7%, Männer zu 83,5% (2007: Frauen 70,0%, Männer 86,7%).

Die Erwerbsquoten⁴ von dauerhaft Beeinträchtigten lagen 2015 in beinahe jeder Altersgruppe deutlich unter jener von Personen ohne dauerhafte Beeinträchtigung. Ausnahmen waren die 15- bis 19-Jährigen, die 25- bis 29-Jährigen sowie die 35- bis 39-Jährigen: Hier liegen die Erwerbsquoten der dauerhaft Beeinträchtigten annähernd gleichauf mit jenen der Personen ohne Beeinträchtigung. Im Jahr 2007 traf dies auf die 15- bis 24- Jährigen zu.

⁴ Definition siehe Anhang.

Abbildung 6: Erwerbsquoten von dauerhaft beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Personen 2007 und 2015 nach Altersgruppen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Für das Berichtsjahr 2007 wurden die Werte für ab 15-Jährige berechnet (in der Publikation von April 2008 ohne untere Altersgrenze).

Menschen mit Beeinträchtigungen

Tabelle 6: Lebensunterhalt von dauerhaft beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Personen nach Altersgruppen

Merkmale	Dauerhafte Beeinträchtigung ¹⁾							
	Ja				Nein			
	Insg. in 1.000	Erwerbs- person	in Aus- bildung	Sonst. Lebens- unterhalt	Insg. in 1.000	Erwerbs- person	in Aus- bildung	Sonst. Lebens- unterhalt
Personen 15 bis 64 Jahre								
Insgesamt	821,4	55,9	2,2	41,9	5.012,0	77,1	10,9	12,1
Frauen	392,1	53,1	(1,4)	45,4	2.522,3	70,7	11,4	17,9
Männer	429,3	58,5	2,9	38,6	2.489,8	83,5	10,3	6,2
Alter in vollendeten Jahren								
Insgesamt								
15-19	9,5	(35,4)	64,6	.	445,9	33,8	66,0	(0,2)
20-24	14,6	54,3	43,4	(2,3)	509,3	65,2	33,7	(1,1)
25-29	23,1	88,6	(7,8)	(3,6)	499,7	87,5	10,7	1,8
30-34	58,2	85,3	(4,4)	10,3	592,3	93,3	2,4	4,3
35-39	47,7	92,8	.	(7,2)	503,5	91,7	(0,8)	7,5
40-44	61,9	73,2	(0,6)	26,2	532,8	92,3	(0,9)	6,8
45-49	109,2	73,7	.	26,3	578,6	94,5	(0,2)	5,3
50-54	154,3	64,6	.	35,4	530,2	93,2	.	6,8
55-59	186,8	50,0	(0,4)	49,5	434,3	74,3	(0,1)	25,6
60-64	156,3	9,7	.	90,3	385,4	18,6	.	81,4
Frauen								
15-19	(3,4)	(35,6)	(64,4)	.	217,0	26,3	73,3	(0,4)
20-24	(2,5)	(34,5)	(52,0)	(13,5)	230,1	59,0	38,8	(2,2)
25-29	13,5	87,2	(6,7)	(6,1)	253,2	86,2	10,5	3,3
30-34	28,3	86,8	(3,0)	(10,2)	305,3	89,8	2,1	8,1
35-39	21,9	87,2	.	(12,8)	246,2	87,4	(1,1)	11,5
40-44	31,2	68,5	(1,3)	30,2	272,5	85,6	(1,5)	12,9
45-49	57,5	65,1	.	34,9	297,9	90,6	(0,1)	9,4
50-54	76,7	56,6	.	43,4	258,5	88,6	.	11,4
55-59	89,3	49,2	.	50,8	223,9	58,7	(0,2)	41,2
60-64	67,9	7,1	.	92,9	217,7	8,5	.	91,5
Männer								
15-19	6,1	(35,3)	(64,7)	.	228,8	40,9	59,1	.
20-24	12,1	58,3	(41,7)	.	279,2	70,2	29,6	(0,2)
25-29	9,6	90,6	(9,4)	.	246,5	88,8	10,9	(0,3)
30-34	29,8	83,8	(5,7)	(10,5)	287,0	97,1	2,6	(0,3)
35-39	25,9	97,5	.	(2,5)	257,3	95,8	(0,5)	3,7
40-44	30,6	78,0	.	22,0	260,4	99,3	(0,3)	(0,4)
45-49	51,7	83,2	.	16,8	280,7	98,8	(0,4)	(0,9)
50-54	77,6	72,5	.	27,5	271,7	97,5	.	2,5
55-59	97,5	50,8	(0,9)	48,3	210,5	91,0	.	9,0
60-64	88,4	11,7	.	88,3	167,7	31,7	.	68,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. - Hochgerechnete Zahlen. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise. - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr.

4. SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG VON BENACHTEILIGUNGEN AUFGRUND VON BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Jene Personen, die zumindest eine Beeinträchtigung angegeben hatten, erhielten weitere Fragen zu den Benachteiligungen und Problemen, welche eine Beeinträchtigung nach sich ziehen kann. Personen, die ausschließlich eine „andere Beeinträchtigung“ angegeben haben, wurden dagegen nicht weiter befragt.

Die fünf am häufigsten genannten Auswirkungen einer Beeinträchtigung bezogen sich auf die Freizeit, den Arbeitsplatz, die Wohnung bzw. das Haus, den öffentlichen Verkehr und die finanzielle Situation.

Die am häufigsten auftretenden Probleme von dauerhaft beeinträchtigten Personen sind **Freizeitbezogen**. 21,1% der Befragten mit konkreten Beeinträchtigungen gaben an, in ihrer Freizeitgestaltung aufgrund ihrer Beeinträchtigung immer eingeschränkt zu sein, weitere 36,7% empfanden dies manchmal. Insgesamt erlebten somit 57,8% der Menschen mit Beeinträchtigungen Probleme in der Freizeit.

Über **Probleme am Arbeitsplatz** berichteten insgesamt 43% der Befragten mit einer konkreten Beeinträchtigung: 10% der Befragten erfuhren diese Benachteiligungen immer, weitere 33% manchmal.

Probleme im Wohnbereich, das heißt **in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus** gaben 29,5% der Personen mit konkreter Benachteiligung an (9,8% immer, 19,7% manchmal).

Probleme mit dem **öffentlichen Verkehr** hatten 26,3% der dauerhaft beeinträchtigten Personen (11,9% immer, 14,4% manchmal).

Mit der **finanziellen Situation** hatten 25,5% der dauerhaft beeinträchtigten Personen Probleme, 10,8% immer und 14,7% manchmal.

Aufgrund ihrer Beeinträchtigung Probleme beim **Zugang zu öffentlichen Gebäuden** zu haben, gaben 16,7% der dauerhaft beeinträchtigten Personen an (5,5% immer, 11,2% manchmal).

Insgesamt hatten 12,2% der dauerhaft beeinträchtigten Personen **Probleme in der Kommunikation** mit anderen Personen (2,3% immer, 9,9% manchmal).

Probleme mit der **Einstellung anderer Personen ihnen gegenüber** hatten 11,5% der dauerhaft beeinträchtigten Personen (1,9% immer, 9,6% manchmal).

10,1% der dauerhaft beeinträchtigten Personen gaben an, Probleme bei der **Arbeitssuche** gehabt zu haben (6,1% immer, 4,0% manchmal).

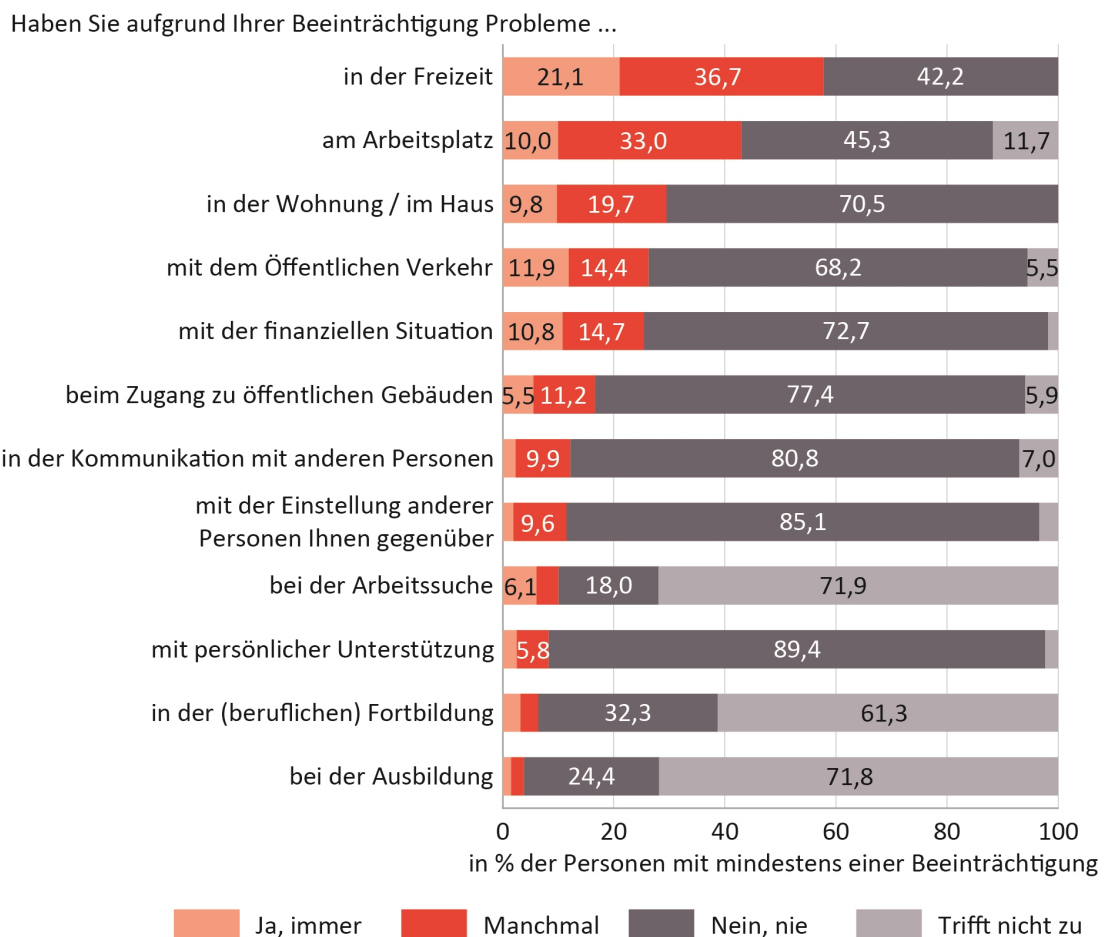
Menschen mit Beeinträchtigungen

Über Probleme mit **persönlicher Unterstützung** durch Familie, Freundeskreis, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen berichteten 8,3% der dauerhaft beeinträchtigten Personen (2,5% immer, 5,8% manchmal).

6,4% der dauerhaft beeinträchtigten Personen hatten Probleme in der (**beruflichen**) **Fortbildung** (jeweils 3,2% immer oder manchmal).

Probleme bei der **Ausbildung** (1,5% immer, 2,3% manchmal) gaben 3,8% der dauerhaft beeinträchtigten Personen an.

Abbildung 7: Benachteiligungen und Probleme aufgrund von konkreten Beeinträchtigungen



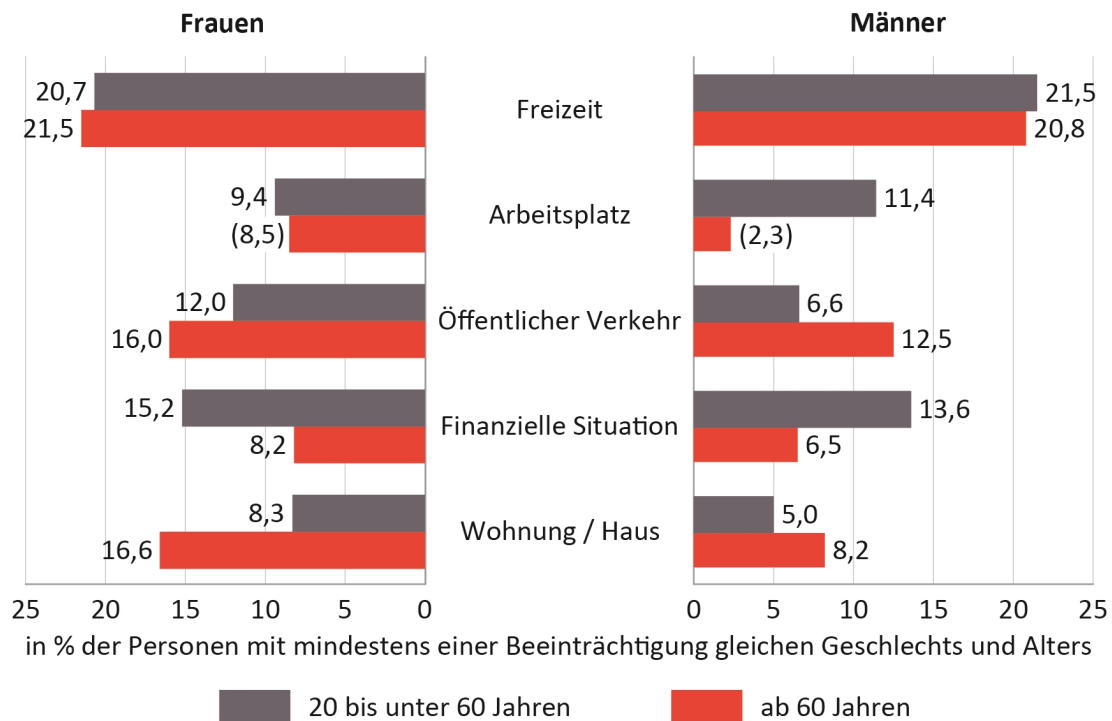
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen".

Frauen fühlten sich insbesondere in Bezug auf den öffentlichen Verkehr und in der eigenen Wohnung bzw. im Haus öfter durch Ihre Beeinträchtigung eingeschränkt als Männer. Ab 60-jährige Frauen hatten etwa doppelt so häufig Probleme in der Wohnung bzw. im Haus wie die gleichaltrigen Männer (16,6% zu 8,2%). Im öffentlichen Verkehr fühlten sich v.a. 20-bis unter 60-jährige Frauen stärker benachteiligt als gleichaltrige Männer (12,0% zu 6,6%).

Menschen mit Beeinträchtigungen

Des Weiteren berichteten mehr Beeinträchtigte ab 60 Jahren über Benachteiligungen im öffentlichen Verkehr als die jüngeren Beeinträchtigten – auch in dieser Altersgruppe waren wiederum mehr Frauen als Männer betroffen (16,0% zu 12,5%). Im Freizeitbereich waren sowohl Alters- als auch Geschlechtsunterschiede gering.

Abbildung 8: Permanente Benachteiligungen aufgrund von konkreten Beeinträchtigungen nach Geschlecht und Alter



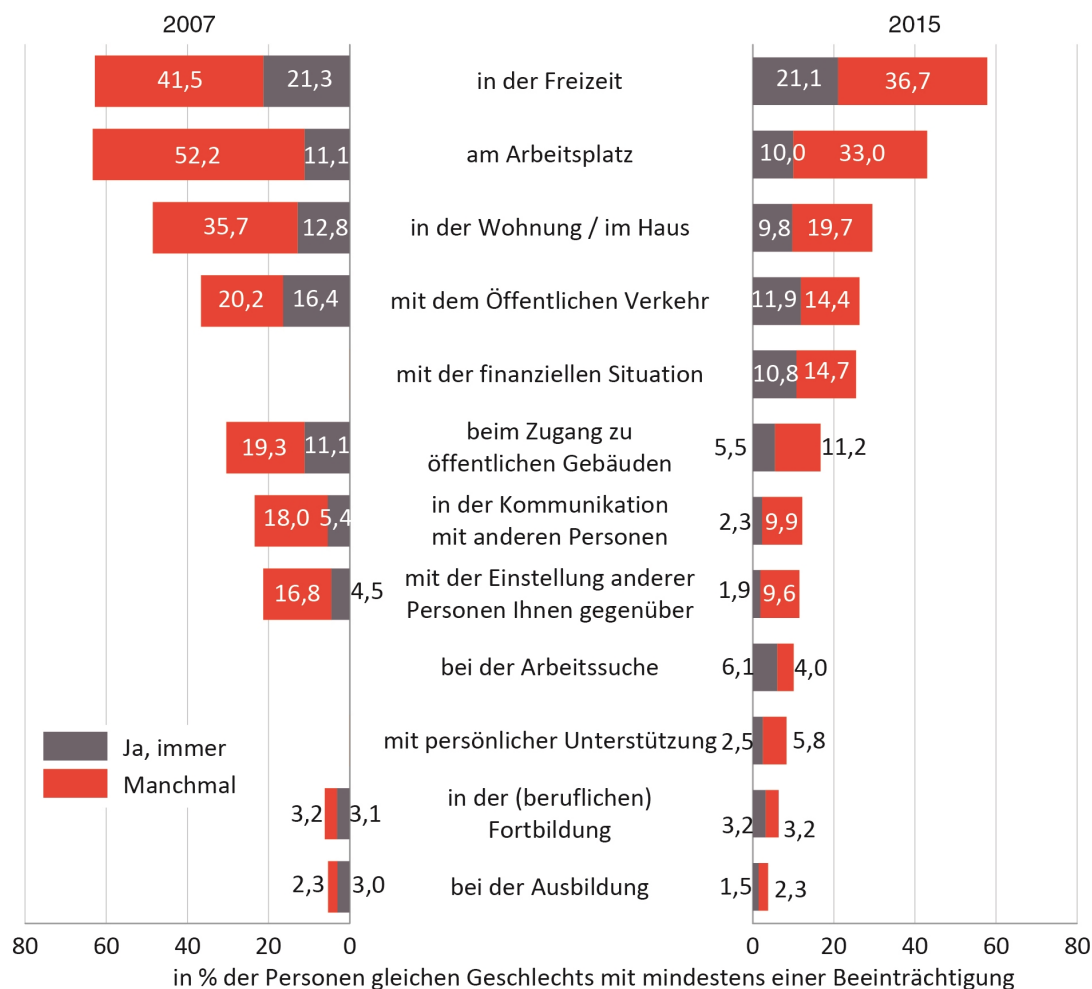
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Fragewortlaut: "Haben Sie aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Probleme ..." - Darstellung bezieht sich auf die Antwortkategorie "ja, immer". - () Bei einer hochgerechneten Personenanzahl von 6.000 oder weniger ergibt sich ein Stichprobenfehler von 32% oder mehr. - Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle unter Abschnitt Methodische Hinweise.

Ein Vergleich der subjektiven Einschätzung von Benachteiligungen und Problemen der Jahre 2007 und 2015 (jeweils für die Bevölkerung ab 15 Jahren) ergab für das Jahr 2015 in einigen Bereichen einen geringeren Anteil an Personen mit konkreten Beeinträchtigungen, die solche Probleme äußerten. Beispielsweise gaben 2007 16,4% der konkret beeinträchtigten Person an, sich bei der Nutzung des öffentlichen Verkehrs immer benachteiligt zu fühlen, weitere 20,2% hatten manchmal Probleme damit; im Jahr 2015 hatten nur mehr 11,9% (um 4,5 Prozentpunkte weniger als 2007) immer und 14,4% (-5,8 Prozentpunkte) manchmal Probleme mit dem öffentlichen Verkehr. Auch beim Zugang zu öffentlichen Gebäuden reduzierte sich der Anteil jener beeinträchtigten Personen, die sich immer benachteiligt fühlten von 11,1% im Jahr 2007 auf 5,5% im Jahr 2015; manchmal benachteiligt fühlten sich 2007 19,3%, 2015 nur mehr 11,2%. Bei Benachteiligung in der

Menschen mit Beeinträchtigungen

Freizeit blieb zwar der Anteil der beeinträchtigten Personen konstant, die sich immer benachteiligt fühlten (2007: 21,3%; 2015: 21,1%), jedoch verringerte sich der Anteil jener, die sich manchmal benachteiligt fühlten (2007: 41,5%; 2015: 36,7%). Ebenso blieb der Anteil der Personen, die sich am Arbeitsplatz immer benachteiligt fühlten, annähernd gleich (2007: 11,1%; 2015: 10,0%), bei den manchmal Benachteiligten reduzierte sich der Anteil von 2007 bis 2015 von 52,2% auf 33,0%.

Abbildung 9: Benachteiligungen und Probleme aufgrund von konkreten Beeinträchtigungen 2007 und 2015



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal, 2007 und 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Für das Berichtsjahr 2007 wurden die Werte für ab 15-Jährige berechnet (in der Publikation von April 2008 ohne untere Altersgrenze). - Ohne Personen, die ausschließlich eine "andere Beeinträchtigung" angegeben haben. - Die Fragen zur finanziellen Situation, zur Arbeitssuche und zur persönlichen Unterstützung wurden nur 2015 gestellt.

5. ORGANISATION UND ABLAUF DER ERHEBUNG

5.1. Stichprobe, Erhebungsmethode und Ausschöpfung

Die hier dargestellten Daten wurden im Rahmen der Folgebefragungen des Mikrozensus erhoben, einer kontinuierlichen primärstatistischen Haushaltserhebung, die persönlich oder telefonisch erfolgt. Stichprobenbasis des Mikrozensus ist das Zentrale Melderegister (Random-Stichprobe von Privathaushalten mit Hauptwohnsitz). Dies hat den Vorteil, dass der Auswahlrahmen für die Stichprobe laufend aktualisiert wird. Die Stichprobe ist nach Bundesländern geschichtet und umfasst pro Quartal österreichweit etwa 20.000 Wohnungen. Jede Wohnung verbleibt für fünf Erhebungen in der Stichprobe (Fünftel-Rotation). Die Stichprobe umfasst keine Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften.

Die erstmalige Befragung erfolgte mittels Face-to-Face-Interview, also durch persönliche Befragung durch einen Interviewer, die vier Folgebefragungen wurden im Telefonstudio der STATISTIK AUSTRIA durchgeführt, und zwar mit Computer Assisted Telephone Interviewing (CATI).

Die hier dargestellten Ergebnisse stammen aus der telefonischen Mikrozensus Erhebung des vierten Quartals 2015. Die Bruttostichprobe umfasste 18.304 Personen. 78,3% der befragten Personen nahmen an der Zusatzerhebung teil, damit ergibt sich eine Nettostichprobe von 14.331 Personen.

Den Interviewern und Interviewerinnen wurden die Stichprobenpersonen mit Adresse, Namen und Geburtsdatum vorgegeben. Die Erhebungspersonen wurden mittels Schulungen und Handbuch unterwiesen. Es stand eine Hotline für Nachfragen zur Verfügung. Die Teilnahme an der Erhebung war generell freiwillig.

Die Befragungen werden, wie bereits oben angeführt, computerunterstützt durchgeführt. Vorteil dieser Erhebungsmethode ist die direkte Eingabe der Daten mit automatisierter Prüfung der Plausibilität sowie der dadurch resultierenden Möglichkeit, dass unplausible Werte direkt von der Datenquelle korrigiert werden. Alle Personen, die in der jeweils ausgewählten Wohnung leben, wurden erfasst; Fremdauskünfte waren aus Qualitätsgründen nicht zugelassen.

5.2. Ablauf der Erhebung

Das Projektbriefing für die 60 eingesetzten Erhebungspersonen erfolgte schriftlich. Der Berichtszeitraum umfasste die Referenzwochen 40 bis inklusive 52. Die Erhebungen wurden zwischen der 41. Kalenderwoche 2015 und der 6. Kalenderwoche 2016 durchgeführt.

Menschen mit Beeinträchtigungen

Die Erhebungsdauer lag zwischen einer halben Minute und 3,4 Minuten, abhängig davon, ob die Zielperson eine Beeinträchtigung angeführt hatte. Zu dieser Angabe der Erhebungsdauer ist das Kontaktgespräch bzw. die Aufklärung über den Inhalt der Erhebung bzw. die Motivation für die Teilnahme hinzuzurechnen.

5.3. Ausschöpfung der Stichprobe

In Summe wurden 18.304 Erhebungen in 12.106 Haushalten durchgeführt. Es wurden nur Personen in Form von Selbstauskunft befragt, Auskünfte durch andere im Haushalt lebende Personen (Proxys) wurden nicht durchgeführt. 3.973 Personen haben die Beantwortung der Erhebung „Menschen mit Beeinträchtigungen“ verweigert. 11.630 Personen gaben an, keine gesundheitliche Einschränkung zu haben, 2.701 Personen mit einer gesundheitlichen Einschränkung wurden erfasst.

Alles in allem war die Durchführung der Erhebung problemlos, es gab kaum Item-Non-Responses. Dieses Ergebnis und die erfreuliche Ausschöpfung von 78,3% sind auf die klare zielgerichtete Formulierung des Fragebogens zurückzuführen.

Leistungsumfang	Leistung lt. Anbot	Finaler Datensatz
Grundgesamtheit	Bevölkerung in Privathaushalten	-
Erhebungszeitraum	4. Quartal 2015	-
Erhebungsmethode	CATI (Computer Assisted Telephone Interviews), direkt im Anschluss an die Mikrozensusbefragung	-
Bruttostichprobe (=Nettostichprobe des MZ)	19.000	18.304
(Angestrebte) Ausschöpfung	75%	78,3%
Nettostichprobe	14.250	14.331
mit Beeinträchtigung länger als ein halbes Jahr	2.565	2.557 (17,8%)
ohne Beeinträchtigung länger als ein halbes Jahr	11.685	11.774 (82,2%)
Durchschnittliche Befragungsdauer		
mit Beeinträchtigung	3,4 Minuten	-
ohne Beeinträchtigung	0,5 Minuten	-

Menschen mit Beeinträchtigungen

Tabelle 7: Stichproben-Ausschöpfung (ungewichtete Zahlen)

Merkmale	Bruttostichprobe absolut	Verweigerungen		Nettostichprobe					
				Ausschöpfung		mit Beeinträchtigung		Beeinträchtigung länger als ein halbes Jahr	
		absolut	in %	absolut	in % ¹⁾	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	18.301	3.973	21,7	14.328	78,3	2.701	18,9	2.557	17,8
Alter in vollendeten Jahren									
15 bis unter 20	501	95	19,0	406	81,0	9	2,2	7	0,3
20 bis unter 60	12.761	2.825	22,1	9.936	77,9	1.403	14,1	1.323	51,7
60 und mehr	5.039	1.053	20,9	3.986	79,1	1.289	32,3	1.227	48,0
Geschlecht, Alter									
Frauen	9.613	2.037	21,2	7.576	78,8	1.448	19,1	1.371	100,0
15 bis unter 20	251	51	20,3	200	79,7	3	1,5	2	0,1
20 bis unter 60	6.553	1.383	21,1	5.170	78,9	726	14,0	686	50,0
60 und mehr	2.809	603	21,5	2.206	78,5	719	32,6	683	49,8
Männer	8.688	1.936	22,3	6.752	77,7	1.253	18,6	1.186	100,0
15 bis unter 20	250	44	17,6	206	82,4	6	2,9	5	0,4
20 bis unter 60	6.208	1.442	23,2	4.766	76,8	677	14,2	637	53,7
60 und mehr	2.230	450	20,2	1.780	79,8	570	32,0	544	45,9
Erwerbstätigkeit²⁾									
Erwerbspersonen	12.174	2.630	21,6	9.544	78,4	1.099	11,5	1.029	40,2
Nicht-Erwerbspersonen	6.127	1.343	21,9	4.784	78,1	1.602	33,5	1.528	59,8
Höchste abgeschl. Ausbildung³⁾									
Pflichtschule	2.917	864	29,6	2.053	70,4	585	28,5	549	21,5
Lehre, BMS	9.732	1.925	19,8	7.807	80,2	1.643	21,0	1.567	61,3
Höhere Schule, Hochschule	5.652	1.184	20,9	4.468	79,1	473	10,6	441	17,2
Haushaltstyp									
Einpersonenhaushalte	3.748	850	22,7	2.898	77,3	778	26,8	740	28,9
Mehrpersonenhaushalte	14.553	3.123	21,5	11.430	78,5	1.923	16,8	1.817	71,1
Familienstand									
verheiratet	9.848	2.094	21,3	7.754	78,7	1.488	19,2	1.419	55,5
ledig, verwitwet, geschieden	8.453	1.879	22,2	6.574	77,8	1.213	18,5	1.138	44,5
Staatsbürgerschaft									
Österreich	16.813	3.340	19,9	13.473	80,1	2.589	19,2	2.455	96,0
Nicht-Österreich	1.488	633	42,5	855	57,5	112	13,1	102	4,0
Geburtsland									
Österreich	15.842	3.045	19,2	12.797	80,8	2.446	19,1	2.317	90,6
Nicht-Österreich	2.459	928	37,7	1.531	62,3	255	16,7	240	9,4
Art der Beeinträchtigung⁴⁾									
Probleme beim Sehen	382	.	.	382	100,0	382	100,0	382	100,0
Probleme beim Hören	275	.	.	275	100,0	275	100,0	275	100,0
Probleme beim Sprechen	42	.	.	42	100,0	42	100,0	42	100,0
Probleme mit Beweglichkeit	1.976	.	.	1.976	100,0	1.976	100,0	1.975	100,0
Geistige/Lernprobleme	106	.	.	106	100,0	106	100,0	106	100,0
Nervliche/psychische Probleme	481	.	.	481	100,0	481	100,0	481	100,0
Andere Beeinträchtigungen	696	.	.	696	100,0	696	100,0	695	100,0
Mehrfache Beeinträchtigung ⁵⁾	972	.	.	972	100,0	972	100,0	972	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 4.Quartal 2015 - Zusatzfragen "Menschen mit Beeinträchtigungen". - Grundgesamtheit: Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. - 1) Ausschöpfungsrate. - 2) Erwerbstätigkeit nach dem Labour Force-Konzept. - 3) Die genauen definitorischen Kriterien finden sich im Anhang. - 4) Mehrfachnennungen möglich. Die Frage nach der Art der Beeinträchtigung wurde nur länger als ein halbes Jahr beeinträchtigten Personen gestellt. - 5) Personen, die mehrere Beeinträchtigungen angegeben haben sind sowohl bei den jeweiligen einzelnen Beeinträchtigungen gezählt, als auch bei den jeweiligen Kombinationen von mehreren Beeinträchtigungen.

6. METHODISCHE HINWEISE

6.1. Imputation

Fehlende Daten (z. B. aufgrund von Antwortausfällen bei einzelnen Fragen) wurden imputiert, d.h. ergänzt. Ausgehend vom auf Fehler geprüften Datensatz erfolgte eine Imputation, um einen vollständigen Datensatz herzustellen.

Bei der durchgeführten Imputation mittels Distanzfunktion wird ein Datenspender herangezogen, bei dem alle Variablen, die auf einem fehlenden Datensatz nicht vorhanden sind, korrekt ausgefüllt sind. Aus diesem Datensatz werden sämtliche Variablen gleichzeitig imputiert. Die Suche nach dem passenden Datenspender geschieht mittels Distanzfunktion, die auf die Variablen des Grundprogramms zurückgreift. Für die vorliegende Auswertung waren das Alter (4), Geschlecht (3), Erwerbsstatus (2) und höchste abgeschlossene Ausbildung (1). Die Distanzfunktion kann zusätzlich dadurch gesteuert werden, dass jede eingehende Variable mit einem Gewicht versehen wird (hier in Klammer angeführt).

6.2. Hochrechnung

Bei einer zufallsgesteuerten Stichprobenauswahl wird ein verkleinertes, aber sonst im Schnitt wirklichkeitstreu abgebildetes Abbild des Merkmalskörpers der Grundgesamtheit geschaffen. Bei der Berechnung der statistischen Ergebnisse muss diese Verkleinerungsprozedur wieder rückgängig gemacht werden. Dieser Vorgang heißt Hochrechnung. Dabei werden die mit Hilfe der Stichprobe erhobenen Merkmalswerte zur Schätzung der interessierenden, aber unbekannt Parameter der Grundgesamtheit herangezogen.

Die Gewichtungsvorgaben waren die Einwohnerzahlen der österreichischen Bevölkerung im 4. Quartal 2015, gegliedert nach 5-jährigen Altersgruppen, Bundesländern und Geschlecht. Alle Auswertungen der Daten liefern daher nur unter Einbeziehung dieses Gewichts ein korrektes Ergebnis.

Da für die vorliegende Befragung nur ein kurzer Erhebungszeitraum zur Verfügung stand und die Stichprobe recht klein war, ergeben sich für einzelne Merkmale recht hohe Schwankungsbreiten. Diese sind über die nachfolgende Anleitung zu ermitteln.

6.3. Stichprobenfehler und Konfidenzintervalle

Bei den meisten dieser publizierten Zahlen handelt es sich um absolute Häufigkeiten x oder relative Anteile p von Personen. Da der Auswertung die Daten einer Stichprobenerhebung zu Grunde liegen, sind die ausgewiesenen Werte mit einem **Stichprobenfehler** behaftet, der näherungsweise abgeschätzt werden kann. Es bezeichnet x eine auf die Grundgesamtheit hochgerechnete absolute Zahl und σ deren absoluten Standardfehler (= Stichprobenfehler

Menschen mit Beeinträchtigungen

bei 68% statistischer Sicherheit). Den **einfachen relativen Standardfehler** kann man näherungsweise aus der folgenden Tabelle ablesen:

Hochgerechnete Personenanzahl x	Einfacher relativer Stichprobenfehler in %
1.000	78
2.000	55
3.000	45
4.000	39
5.000	35
6.000	32
7.000	30
8.000	28
9.000	26
10.000	25
20.000	17
30.000	14
40.000	12
50.000	11
60.000	10
70.000	9
80.000	9
90.000	8
100.000	8
200.000	5
300.000	4
400.000	4
500.000	3
600.000	3
700.000	3

Die Anwendung dieser Formel soll an Hand eines Beispiels demonstriert werden: Laut Erhebung gab es 42.000 Frauen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren mit einem Sehproblem. Der relative Stichprobenfehler (in %) dieser Zahl beträgt laut obiger Tabelle 12%. Der Radius des Konfidenzintervalls (bei 95% statistischer Sicherheit) ist gleich $42.000 * 1,96 * 0,12 = 9.900$. Das Konfidenzintervall erstreckt sich also von 32.100 bis 51.900 Personen.

Um den relativen Stichprobenfehler eines Anteils $P=X/Y$ zu schätzen (wobei X eine Teilmasse von Y ist), kann als Näherungswert die Quadratwurzel aus der Differenz zwischen dem quadrierten relativen Stichprobenfehler des Zählers und dem quadrierten relativen Stichprobenfehler des Nenners verwendet werden (Wolter, 1985)⁵.

Zur Illustration wieder ein Beispiel aus der Erhebung:

3,2% der beeinträchtigten Frauen von 20 bis unter 60 Jahren hatten Probleme beim Hören, das entspricht etwa 14.200 Personen von 320.100 Personen. Der relative Stichprobenfehler des Anteils P errechnet sich somit als die Wurzel aus $(25^2 - 4^2) = 25\%$. Der absolute Stichprobenfehler ergibt sich als $3,2 * 0,25$, also als 0,8 Prozentpunkte. Das 95%-Konfidenzintervall für diesen Anteil erstreckt sich also von 2,4% bis 4,0%.

⁵ Wolter, Kirk M.: *Introduction to Variance Estimation*, Springer Verlag, New York 1985, Chapter 5.

7. DEFINITIONEN UND ZUSÄTZLICHE ERLÄUTERUNGEN

7.1. Definition von Behinderung

Das Frageprogramm orientiert sich an der „**Internationalen Klassifikation der Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen**“ (ICIDH) der WHO; Behinderung wird darin als Oberbegriff für Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und (soziale) Beeinträchtigungen gesehen. Die Weiterentwicklung der ICIDH, die ICF (internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) übernimmt dieses Konzept und fügt noch ein wesentliches hinzu: Sie sieht Behinderung als Oberbegriff zu Beeinträchtigungen der Funktionsfähigkeit und nimmt zusätzlich explizit Bezug auf Kontextfaktoren wie die persönliche Umwelt eines Menschen (häuslicher Bereich, Arbeit, Schule) sowie die formellen und informellen Strukturen (Verkehr, kommunale Aktivitäten, Einstellungen etc.). Im Sinne des ICF ist Behinderung als ein mehrdimensionales Phänomen zu bezeichnen, das aus Interaktion zwischen Menschen und ihrer materiellen und sozialen Umwelt resultiert.

Die **Definition von Behinderung** im Bundesbehindertengesetz (§ 1 –Abs. 2), im Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (§ 3) und im Bundes-Behinderteneinstellungsgesetzes (§ 3) lautet: **Behinderung** ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bzw. am Arbeitsleben zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

7.2. Definitionen zu Arbeitsmarktindikatoren und Bildung

Beim Lebensunterhaltskonzept (LUK) geben die Respondentinnen und Respondenten selbst an, welcher folgenden sozialen Gruppe sie angehören: Erwerbstätig, Präsenz-/Zivildienstler, in Elternkarenz, arbeitslos, in Pension, haushaltsführend, Schüler/Studierender, dauerhaft arbeitsunfähig, anderes. Diese Einstufung wird von den Befragten in der Regel nach dem Überwiegensprinzip getroffen. Beispielsweise wird sich jemand, der studiert und in der Referenzwoche wenige Stunden arbeitet, als Studierender einordnen, obwohl er nach dem LFK-Konzept (siehe unten) erwerbstätig ist. Hier weichen die Begriffe der Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit etc. von den ansonsten angeführten Definitionen und damit auch von den Richtlinien der ILO ab. In der vorliegenden Auswertung wurden Erwerbstätig, Präsenz-/Zivildienstler, in Elternkarenz und arbeitslos als „Erwerbspersonen“, Schüler/Studierender als „in Ausbildung“ und alle übrigen Ausprägungen als „Sonstiger Lebensunterhalt“ kategorisiert.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote ist der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung in Privathaushalten, jeweils für eine bestimmte Alterskategorie. Dieser Wert wird gewöhnlich für die 15- bis 64-Jährigen berechnet.

Erwerbstätigkeit nach dem Labour Force-Konzept (LFK)

Beim Labour Force-Konzept basiert die Zuordnung von Personen zu Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen auf den Richtlinien der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Als erwerbstätig gilt z.B. eine Person, wenn sie nur eine Stunde in der Referenzwoche gearbeitet hat, als arbeitslos, wenn sie in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktuell aktive Schritte zur Arbeitssuche getätigt hat und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann.

▪ **Erwerbspersonen**

Die Zahl der Erwerbspersonen ist die Summe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen. Damit sind also alle Personen bezeichnet, die am Erwerbsleben teilnehmen oder dies aktiv anstreben.

▪ **Erwerbstätige**

Nach dem Labour Force-Konzept gilt eine Person dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet hat. Hat die Person nur aufgrund von Urlaub, Krankheit etc. nicht gearbeitet, geht aber ansonsten einer Arbeit nach, gilt sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz und Kinderbetreuungsgeldbeziehende mit aufrechtem Dienstverhältnis, deren Karenzierung nicht länger als 22 Monate dauert, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler.

▪ **Arbeitslose**

Nach dem Labour Force-Konzept (LFK) gelten jene Personen von 15 bis 74 Jahren als arbeitslos, die

- nicht erwerbstätig im Sinne des LFK sind,
- innerhalb der nächsten beiden Wochen eine Arbeit aufnehmen können,
- und während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben, oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal drei Monate antreten.

Zu beachten ist, dass arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen würden (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), nach dieser Definition dann nicht als arbeitslos gelten, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Saisonarbeitslose werden nach diesem Konzept somit nur dann als arbeitslos klassifiziert, wenn sie gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar und aktiv auf Arbeitssuche sind. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht in Form der Arbeitssuche betrachtet.

- **Nicht-Erwerbspersonen**

Nach dem Labour Force-Konzept zählen zu den Nichterwerbspersonen all jene, die nach der jeweiligen Definition weder erwerbstätig noch arbeitslos sind.

Höchste abgeschlossene Ausbildung

- **Pflichtschule:** Personen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss erworben haben (dazu gehören auch Personen, die das Schulsystem ohne Abschluss verlassen haben)
- **Lehre, Berufsbildende mittlere Schule (BMS):** Personen mit einer Lehre oder einer Fachschule
- **Höhere Schule, Hochschule:** Personen, die eine allgemeinbildende höhere Schule (AHS), berufsbildende höhere Schule (BMS), Hochschule, hochschulverwandte Lehranstalt oder Universität abgeschlossen haben.

Bei Personen die zur Zeit der Befragung noch in Ausbildung standen, wurde die bereits abgeschlossene Schulausbildung herangezogen. Personen unter 15 Jahren wurden nicht befragt.

8. INTERVIEWER HANDBUCH UND FRAGEBOGEN

Mikrozensus Ad hoc-Modul 4/2015 „Menschen mit Beeinträchtigungen“

Interviewer-Handbuch mit Fragebogen

STATISTIK AUSTRIA
Wien, August 2015

Einleitung

Das Sonderprogramm der Mikrozensus-Erhebung im vierten Quartal 2015 beschäftigt sich mit dem Thema „Menschen mit Beeinträchtigungen“. Die zwei Fragen zu Beginn der Erhebung zum Vorliegen einer beeinträchtigenden gesundheitlichen Einschränkung und deren Dauer richten sich an alle in die Stichprobe einbezogenen Haushaltsmitglieder, die die Fragen durch Selbstauskunft beantworten können. Die weiteren Fragen werden nur denjenigen Personen gestellt, die bei diesen Fragen eine Beeinträchtigung angegeben haben.

Ausgangspunkt des Fragenprogramms sind die Fragen nach lang andauernden Beeinträchtigungen. Der Begriff „lang andauernd“ bezieht sich dabei auf eine Zeitspanne von mindestens sechs Monaten. Das zugrunde liegende Konzept von gesundheitlichen Beeinträchtigungen ist sehr weit gefasst. Es reicht von körperlichen Schädigungen, wie sensorischen Problemen (z.B. subjektiv empfundene Sehbeeinträchtigung trotz Brille) und Gehbeeinträchtigungen bis hin zu psychischen Problemen oder Lernbehinderungen.

Im Rahmen des Mikrozensus wurden wiederholt Sonderprogramme über Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen durchgeführt; die letzten Erhebungen zu dieser Thematik fanden im Jahr 2002 und 2007 statt. Inhaltliche Schwerpunkte der aktuellen Erhebung sind - neben der Erfassung der Anzahl der Personen mit (vorwiegend körperlichen) Beeinträchtigungen - die Einschätzung der Schwere der Beeinträchtigung und die Abschätzung von Benachteiligungen aufgrund der Beeinträchtigung.

Laut der Befragung im Jahr 2002 berichten in Österreich 1,3 Mio. Menschen lang andauernde Gesundheitsprobleme oder Behinderungen, 2007 waren es 1,7 Mio. Menschen. Der Anteil von Menschen mit lang andauernden gesundheitlichen Beeinträchtigungen an der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung in Privathaushalten entsprach 2002 15,8%, 2007 waren es 20,5%. In diesen Zahlen sind allerdings sowohl schwer behinderte Menschen als auch Menschen mit leichteren Beeinträchtigungen, wie z.B. Allergien oder Haltungsschäden enthalten.

Statistische Informationen zur Menschen mit Behinderung werden in Österreich nicht regelmäßig erhoben. Für sozialpolitische Entscheidungen sind Daten bezüglich Anzahl und Art der vorherrschenden Beeinträchtigungen jedoch wichtig. Darum ist die Kooperation der Personen, die zur Teilnahme ausgewählt wurden, von großer Bedeutung.

Themen der Befragung

Die Ziele dieses ad-hoc Moduls sind:

- die Abschätzung der Anzahl von vorwiegend körperlichen Beeinträchtigungen wie z.B. Probleme beim Hören, Sehen oder Sprechen;
- abzuschätzen, wie schwerwiegend diese Probleme sind und
- zu erheben, welche Art von Benachteiligung Menschen mit Beeinträchtigungen erfahren.

Auftraggeber

Auftraggeber für die Befragung ist – wie auch schon bei der Befragung 2007 – das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Datenschutz

Das Thema „gesundheitliche Beeinträchtigung“ ist für viele Personen ein sensibles Thema. Es werden selbstverständlich alle Informationen vertraulich behandelt. Auf Basis der

Menschen mit Beeinträchtigungen

erhobenen Daten werden nur Tabellen und Berichte veröffentlicht, aus denen nicht mehr auf die Person und die Antworten geschlossen werden kann. Es geht immer nur um anonymisierte Ergebnisse, aus denen die einzelne Person nicht erkennbar ist. Diese Verpflichtung zum Datenschutz ist auch durch das Gesetz (Bundesstatistikgesetz 2000) geregelt.

Ergebnisse der Befragung

Die Ergebnisse der Befragung werden u.a. in einem Bericht zur Lage von beeinträchtigten Menschen vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht.

Wichtige Hinweise

Auskunftspflicht

Es gibt keine gesetzliche Verpflichtung, an der Befragung teilzunehmen. Die Teilnahme an dieser Umfrage erfolgt auf freiwilliger Basis. Es werden aber Informationen von möglichst allen Menschen, die befragt werden sollen, benötigt.

Keine Fremdauskünfte (Proxies)

Nicht jede Person in einem Haushalt kann befragt werden: Ist eine telefonische Befragung einer Person nicht möglich bzw. ist eine Person jünger als 15 Jahre, so wird sie nicht befragt.

Antwortverweigerung

Bei jeder Frage besteht auch die Möglichkeit keine Antwort zu geben.

- Weigert sich die befragte Person, eine bestimmte Frage zu beantworten, ist die Option „Verweigerung“ anzugeben.
- Kann Sie trotz grundsätzlicher Bereitschaft, die Frage zu beantworten, keine Antwort geben (weiß die Antwort nicht, versteht die Frage trotz weiterer Erklärung nicht usw.) wird „Ich weiß es nicht“ angegeben.
- Möchte die befragte Person das Interview abbrechen, sind alle noch offenen Fragen mit „Verweigerung“ zu beantworten.

Diese Optionen können in Blaise im Menü „Antwort“ aufgerufen werden.

Allgemeines zum Fragebogen

Die Befragung folgt im Wesentlichen den Definitionen und Prinzipien der "Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit" (ICF) der WHO (Weltgesundheitsorganisation). Die (ICF) dient als länder- und fachübergreifende einheitliche Sprache zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren einer Person. Die ICF versucht zu erfassen, was eine Person machen kann, aber nicht nur im Sinne von Körperfunktionen und -strukturen, sondern auch an Aktivitäten und Teilnahme. Kategorisiert werden auch Umweltfaktoren und andere persönlichen Faktoren.

Der vorliegende Fragebogen wurde auf Basis des NDS (National Disability Survey 2006, Ireland) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz entwickelt.

Der Fragebogen ist strukturiert und die Fragen sind in einer speziellen Reihenfolge angeordnet. Daher gilt eine Regel für alle Fragen: **Verändern Sie den Fragewortlaut nicht und auch nicht die Reihenfolge in der die Fragen gestellt werden.** Die Folgen solcher Veränderungen sind für Sie nicht immer offensichtlich, da hinter der Benutzeroberfläche ein Programm abläuft das z.B. den Fragebogenablauf steuert. Auch wenn Ihnen manche Fragen vom Wortlaut geziert vorkommen, bitte stellen Sie diese so wie angegeben.

Bitte stellen Sie sich immer folgende Fragen wenn Sie eine Antwort von einer Respondentin bzw. einem Respondenten erhalten:

- Hat die Respondentin bzw. der Respondent die Frage und die Antwortmöglichkeiten verstanden? Sprich sie/er vom angesprochenen Thema? Wenn nicht, wiederholen Sie die Frage bevor Sie zur nächsten übergehen.
- Ist die Antwort klar und eindeutig? Wenn nicht, versuchen Sie die Antwort abzuklären.

Anleitung zum Layout des Fragebogens

Erläuterungen und Anweisungen, die generell nicht vorzulesen sind, sind **grau hinterlegt** verfasst und bieten dem Interviewer nähere Erklärungen zu den Fragen. Diese Erläuterungen sind in diesem Handbuch ebenfalls **grau hinterlegt** wiedergegeben.

Der Fragenbogen wurde für die Anwendung auf einem PC-Bildschirm programmiert und ist somit leicht auszufüllen. Sie brauchen nur in das der Antwort entsprechende Kästchen klicken bzw. die Antwort direkt in das Feld eintippen.

Erläuterungen zum Fragebogen (nur Selbstauskunft)

Das Interview soll mit einer kurzen Einleitung über den Zweck der Befragung begonnen werden.

A0-Einleitung

Sie werden nun von der Bundesanstalt Statistik Österreich gebeten, noch einige Fragen über das Vorhandensein gesundheitlicher Beeinträchtigungen und ihre Auswirkungen auf Bereiche des täglichen Lebens zu beantworten.

A Schätzen der Anzahl von Beeinträchtigten

A1-Frage: Sind Sie im Alltagsleben aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung eingeschränkt?

- | | |
|--------------|-------|
| 1 Ja | >A2 |
| 2 Nein | >Ende |
| 8 weiß nicht | >Ende |
| 9 verweigert | >Ende |

Anmerkung zur Frage A1:

Wichtig ist hier die **Selbsteinschätzung**, unabhängig von der tatsächlichen Beeinträchtigung.

„Gesundheitliche Beeinträchtigung“ sind

körperliche Beeinträchtigungen, Sinnesbeeinträchtigungen (z.B. subjektiv empfundene Seh- und Hörbeeinträchtigung trotz Brille bzw. Hörgerät), psychische Beeinträchtigungen, geistigen Beeinträchtigungen, Sprachbeeinträchtigungen, Lernbeeinträchtigungen.

Die Frage zielt auf Auswirkungen gesundheitlicher Beeinträchtigungen auf Wohnen, Arbeit und Freizeit ab, auf Aktivitäten des täglichen Lebens wie z.B. auf persönliche Verrichtungen (sich ankleiden, Körperpflege etc.), aber auch auf die Kommunikation mit anderen Menschen, auf den Zugang zum öffentlichen Verkehr, zu Gebäuden, Einrichtungen und Verkehrsflächen, auf die Aus- und Fortbildung etc.

A2-Frage: Haben Sie diese Beeinträchtigung schon länger als ein halbes Jahr?

- | | |
|--------------|-------|
| 1 Ja | >A3 |
| 2 Nein | >Ende |
| 8 weiß nicht | >A3 |
| 9 verweigert | >Ende |

Anmerkung zur Frage A2:

Das bedeutet, dass der Respondent **in den vorangegangenen sechs Monaten** durch eine Beeinträchtigung eingeschränkt war. Ist ein Respondent derzeit eingeschränkt und wird erwartet, dass er auch in Zukunft eingeschränkt sein wird, so wird eine dauerhafte Einschränkung angenommen. Deshalb soll in diesem Fall „Ja“ angegeben werden.

A3-Information: Bitte beachten Sie bei der folgenden Liste von Problemen nur jene Beeinträchtigungen, die Sie im Alltag einschränken. Um welche Art von Beeinträchtigung handelt es sich dabei?

Handelt es sich um ...

- **A3A-Frage: Probleme beim Sehen (trotz Brille, Kontaktlinsen oder anderer Sehhilfen)**
 - 1 Ja
 - 2 Nein
 - 8 weiß nicht
 - 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3A:

Andere Sehhilfen sind z.B. Leselupen, Lesestab oder Prismenbrille.

- **A3B-Frage: Probleme beim Hören (trotz Hörgerät oder Cochlear-Implantat)**
 - 1 Ja
 - 2 Nein
 - 8 weiß nicht
 - 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3B:

Ein **Cochlear-Implantat** ist eine elektronische Innenohrprothese, bestehend aus einem Mikrofon, einem winzigen Computer, der den Schall in ein elektrisches Muster umwandelt, und einer Sendespule, die dieses Muster an implantierte Teile überträgt.

- **A3C-Frage: Probleme beim Sprechen**
 - 1 Ja
 - 2 Nein
 - 8 weiß nicht
 - 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3C:

Mit **Sprechen** ist hier das lautsprachliche Ausdrucksvermögen gemeint. Probleme sind z.B. Stottern, Lautbildungsstörungen nach einem Unfall oder einem Schlaganfall.

- **A3D-Frage: Probleme mit der Mobilität oder der Beweglichkeit**

- 1 Ja
- 2 Nein
- 8 weiß nicht
- 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3D:

Beweglichkeit bzw. Mobilität meint hier die eigene Bewegung durch Änderung der Körperposition oder -lage, die Fortbewegung durch Gehen, Rennen, oder Steigen.

- **A3E-Frage: Geistige Probleme oder Lernprobleme**

- 1 Ja
- 2 Nein
- 8 weiß nicht
- 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3E:

Geistige Probleme oder Lernprobleme: Probleme beim Aufnehmen von Inhalten, Anwenden von Erlerntem, Denken, Lösen von Problemen und Treffen von Entscheidungen.

- **A3F-Frage: Nervliche oder psychische Probleme**

- 1 Ja
- 2 Nein
- 8 weiß nicht
- 9 verweigert

Anmerkung zur Frage A3F:

Psychische Probleme betreffen die Funktionen, die im Zusammenhang mit Gefühlen stehen, wie z.B. dass Trauer, Glück, Hass angemessen erlebt und kontrolliert werden können; häufige nervliche oder psychische Probleme sind z.B. Depressionen, Angststörungen oder psychosomatische Erkrankungen.

Menschen mit Beeinträchtigungen

- A3G-Frage: **Andere Beeinträchtigungen**

1 Ja

2 Nein

8 weiß nicht

9 verweigert

Plaus: mindestens 1 Problem muss angegeben werden

Filter F1: Wenn A3A=1 dann zu BA1, sonst zu Filter F2

Filter F2: Wenn A3B=1 dann zu BB1, sonst zu Filter F3

Filter F3: Wenn A3C=1 dann zu BC1, sonst zu Filter F4

Filter F4: Wenn A3D=1 dann zu BD1, sonst zu Filter F5

Filter F5: Wenn A3A=1 oder A3B=1 oder A3C=1 oder A3D=1 oder A3E=1 oder A3F=1 dann

CA, sonst

Ende

B Ausmaß der Beeinträchtigung

BA Sehen

BA1-Frage: Wie stark sind Ihre Probleme beim Sehen?

Interviewer: Bitte alle Ausprägungen vorlesen.

- | | |
|-----------------|-----------------------|
| 1 leicht | > weiter zu Filter F2 |
| 2 mittel | > weiter zu Filter F2 |
| 3 schwerwiegend | > weiter zu Filter F2 |
| 4 ich bin blind | > weiter zu Filter F2 |
| 8 weiß nicht | > weiter zu Filter F2 |
| 9 verweigert | > weiter zu Filter F2 |

Anmerkung zur Frage BA1:

Schwerwiegende Probleme heißt, dass die Probleme weitreichende Folgen für das alltägliche Leben mit sich bringen.

Blind ist jemand, der über keine bzw. fast keine Sehleistung verfügt. Das heißt, dass bei einem blinden Menschen theoretisch noch ein Sehrest vorhanden sein kann. Meist beschränkt sich dieser aber auf Hell-/Dunkelwahrnehmung.

BB Hören

BB1-Frage: Wie stark sind Ihre Probleme beim Hören?

Interviewer: Bitte alle Ausprägungen vorlesen.

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| 1 leicht | > weiter zu Filter F3 |
| 2 mittel | > weiter zu Filter F3 |
| 3 schwerwiegend | > weiter zu Filter F3 |
| 4 ich bin gehörlos | > weiter zu Filter F3 |
| 8 weiß nicht | > weiter zu Filter F3 |
| 9 verweigert | > weiter zu Filter F3 |

Anmerkung zur Frage BB1:

Schwerwiegende Probleme heißt, dass die Probleme weitreichende Folgen für das alltägliche Leben mit sich bringen.

Gehörlosigkeit bedeutet, dass kein bzw. fast kein Hörvermögen vorhanden ist. Es kann bei Gehörlosigkeit die Wahrnehmung einzelner Töne und Geräusche aber noch möglich sein.

BC Sprachbeeinträchtigung

BC1-Frage: Wie stark sind Ihre Probleme beim Sprechen?

Interviewer: Bitte alle Ausprägungen vorlesen.

- | | |
|-----------------|-----------------------|
| 1 leicht | > weiter zu Filter F4 |
| 2 mittel | > weiter zu Filter F4 |
| 3 schwerwiegend | > weiter zu Filter F4 |
| 4 ich bin stumm | > weiter zu Filter F4 |
| 8 weiß nicht | > weiter zu Filter F4 |
| 9 verweigert | > weiter zu Filter F4 |

Anmerkung zur Frage BC1:

Schwerwiegende Probleme heißt, dass die Probleme weitreichende Folgen für das alltägliche Leben mit sich bringen.

BD Körperliche Beeinträchtigung

BD1-Frage: Wie stark sind Ihre Probleme betreffend Beweglichkeit/Mobilität?

Interviewer: Bitte alle Ausprägungen vorlesen.

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1 leicht | > weiter zu BD2 |
| 2 mittel | > weiter zu BD2 |
| 3 schwerwiegend | > weiter zu BD2 |
| 8 weiß nicht | > weiter zu BD2 |
| 9 verweigert | > weiter zu BD2 |

Anmerkung zur Frage BD1:

Schwerwiegende Probleme heißt, dass die Probleme weitreichende Folgen für das alltägliche Leben mit sich bringen.

BD2-Frage: Sind Sie auf die Benützung eines Rollstuhls angewiesen?

- | | |
|--------------|-----------------------|
| 1 Ja | > weiter zu Filter F5 |
| 2 Nein | > weiter zu Filter F5 |
| 8 weiß nicht | > weiter zu Filter F5 |
| 9 verweigert | > weiter zu Filter F5 |

Anmerkung zur Frage BD2:

Auf die Benützung eines Rollstuhls angewiesen sein bedeutet ihn **auch nur zeitweise** z.B. außer Haus zu benutzen (wenn etwa im Haus Krücken für die Fortbewegung benutzt werden)

C Benachteiligung

CA-Information: Bitte denken Sie bei den folgenden Fragen wieder an jene Beeinträchtigungen, die Sie im Alltag einschränken. Haben Sie aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Probleme ...

- CA1-Frage: **mit der Einstellung anderer Personen Ihnen gegenüber**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA1:

Probleme mit der Einstellung anderer Personen Ihnen gegenüber: allgemeine oder spezifische Meinungen und Überzeugungen bzw. Vorurteile, die eine Person betreffen und das Verhalten gegenüber einer Person beeinflussen.

- CA2-Frage: **in der Kommunikation mit anderen Personen**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA2:

Probleme in der Kommunikation mit anderen Personen: Verstehen und Produzieren von Mitteilungen, Konversation und Gebrauch von Kommunikationsgeräten und -techniken; Gedanken- und Ideenaustausch in mündlicher oder schriftlicher Form, in Gebärdensprache oder auf andere Weise zu beginnen, aufrechtzuerhalten und zu beenden, mit einer oder mehreren Personen, Bekannten oder Fremden, in formeller oder informeller Form.

- CA3-Frage: **im öffentlichen Verkehr (wie z.B. Bus, Zug, Flugzeug)**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA3:

Probleme im öffentlichen Verkehr:

Fehlende Information über die Zugänglichkeit von Verkehrsmitteln;
Problem mit dem Ein- oder Aussteigen;
Probleme beim Umsteigen von einem zum anderen Verkehrsmittel;
Probleme zur Bus- oder Zughaltestelle zu gelangen;
Probleme, Schilder und Hinweise zu sehen oder zu verstehen;
Probleme, Ankündigungen zu hören oder zu verstehen.

- CA4-Frage: **mit dem Zugang zu öffentlichen Gebäuden, Einrichtungen und Verkehrsflächen**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA4:

Probleme mit dem Zugang zu öffentlichen Gebäuden, Einrichtungen und Verkehrsflächen:
z.B. die Konstruktion von Ein- und Ausgängen und Wegführungen (betreffend Rampen, Licht, Haltestangen, Türbreite, Gegensprechanlagen, Schilder, Hinweise usw.).

- CA5-Frage: **bei der Ausbildung**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA5:

Antwortkategorie „trifft nicht zu“ ist anzugeben, wenn die Frage für eine Person nicht beantwortbar ist: Hier wird bei Personen, die die Ausbildung bereits abgeschlossen haben „trifft nicht zu“ angegeben.

Probleme bei der Ausbildung: Probleme, sich an Bildungsprogrammen von Schulen oder an Programmen zur Vorbereitung auf eine Beschäftigung zu beteiligen z.B. eine Lehre, ein Praktikum oder eine höhere Schule besuchen.

- CA10-Frage: **bei der Arbeitssuche**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA10:

Probleme bei der Arbeitssuche: Probleme beim Zugang zu bezahlter Arbeit, wie z.B. Probleme, eine Arbeit zu suchen oder eine Arbeitsstelle zu erhalten; konkrete Probleme, die hier auftreten können, sind z.B. mangelnde Information über offene Stellen, mangelnde Information über die rechtliche Lage, trotz mehrfacher Bewerbungen keinen geeigneten Arbeitsplatz zu finden.

Antwortkategorie „trifft nicht zu“ ist anzugeben, wenn die Frage für eine Person nicht beantwortbar ist, wie z.B. bei Pensionisten/-innen.

- CA6-Frage: **am Arbeitsplatz**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA6:

Probleme am Arbeitsplatz: Probleme im Zusammenhang mit bezahlter Arbeit, wie z.B. Probleme, die geforderten Aufgaben zu erfüllen; weitere Probleme die hier auftreten können sind z.B. Transport zu und von der Arbeitsstelle, Zugang zum Gebäude, fehlende persönliche Unterstützung, fehlende technische Unterstützung, kein angepasster Arbeitsplatz, Beziehung zu den Kollegen o.ä.

Antwortkategorie „trifft nicht zu“ ist anzugeben, wenn die Frage für eine Person nicht beantwortbar ist, wie z.B. bei Pensionisten/-innen.

- CA7-Frage: **in der (beruflichen) Fortbildung**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA7:

Probleme in der (beruflichen) Fortbildung: Probleme sich an (Erwachsenen-) Bildungsprogrammen zu (beruflichen) Fortbildungszwecken zu beteiligen z.B. (im Rahmen der Erwerbsarbeit) einen Computerkurs besuchen.

- CA8-Frage: **in der Wohnung/im Haus**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA8:

Probleme in der Wohnung/ im Haus: Probleme mit der Konstruktion und der Technologie der Wohnung/ des Hauses wie z.B. mit Stufen oder Stiegen, Türen (Breite der Türen, Handgriffe), Türschwellen, Breite des Gangs, Ausstattung des Badezimmers o.ä.

- CA9-Frage: **in der Freizeit**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA9:

Probleme in der Freizeit: Probleme, sich an allen Formen von Spiel-, Freizeit- und Erholungsaktivitäten zu beteiligen wie z.B. Sport zu betreiben, eine Galerie, ein Museum, Theater besuchen, einem Hobby nachgehen, reisen, lesen, musizieren o.ä.

- CA11-Frage: **mit der finanziellen Situation**

Interviewer: Bitte Antwortkategorien 1 bis 3 vorlesen!

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA11:

Probleme mit der finanziellen Situation: Probleme mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen in dem Sinn, dass mangelnde finanzielle Ressourcen zu sozialer Ausgrenzung führen; konkrete Probleme sind z.B.: das zur Verfügung stehenden Geld reicht nicht zur Befriedigung der Grundbedürfnisse aus (Wohnen, Essen, Kleidung); das zur Verfügung stehende Geld reicht nicht zur Befriedigung sozialer und kultureller Bedürfnisse aus (z.B. Bekannte oder Verwandte zum Essen einladen, Besuch kultureller Veranstaltungen, Reisen, etc.).

- CA12-Frage: **mit persönlicher Unterstützung (durch Familie, Freunde/-innen, Arbeitskollegen/-innen, Vereine, ...)**

- 1 nein, nie
- 2 manchmal
- 3 ja, immer
- 4 trifft nicht zu
- 8 Weiß nicht
- 9 Verweigert

Anmerkung zur Frage CA12:

Probleme mit persönlicher Unterstützung:

In Beziehungen zu anderen Personen werden zentrale Bedürfnisse wie Zuneigung, Anerkennung, Identität, Zugehörigkeit und Sicherheit nicht befriedigt; Informationsbedarf, praktischer und materieller Hilfebedarf werden nicht befriedigt; Erfahrung der aktiven sozialen Ausgrenzung durch Familie, Freunde/-innen, Arbeitskollegen/-innen.

Plaus: Bei Fragen CA8 und CA9 Antwortkategorie „trifft nicht zu“ nicht vorlesen.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Statistik Austria (1976): Körperbehinderungen. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1976. Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 496 sowie Statistische Nachrichten, Hefte 8-10 und 12 (1977), 1-4(1978).

Statistik Austria (1987): Ältere Menschen, Ergebnisse des Mikrozensus Juni 1987. Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 955.

Statistik Austria (1987): Körperliche beeinträchtigte Personen. Ergebnisse des Mikrozensus Dezember 1986. Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 936 sowie Statistische Nachrichten, Hefte 10-12 (1987), Hefte 1-7 und 10 (1988), 3 (1989).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (1993): Zur Lebenssituation behinderter Menschen in Österreich. Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik Nr. 49, Wien 1993, S. 43.

Statistik Austria (1997): Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Hauptergebnisse des Mikrozensus-Sonderprogramms Juni 1995 (1. Teil). Statistische Nachrichten 5/1997, S. 372-382.

Statistik Austria (1997): Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Hauptergebnisse des Mikrozensus-Sonderprogramms Juni 1995 (2. Teil). Statistische Nachrichten 6/1997, S. 469-480.

Statistik Austria (2002): Beeinträchtigungen und Behinderungen. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2/2002. (Der Datensatz kann bei Statistik Austria angefordert werden.)

Statistik Austria (2007): Arbeitsunfälle und arbeitsbezogene Gesundheitsprobleme. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2007. (Der Datensatz kann bei Statistik Austria angefordert werden.)

Statistik Austria (2007): Menschen mit Beeinträchtigungen. Modul der Arbeitskräfteerhebung 4/2007.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2009): Behindertenbericht 2008. Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich 2008. Wien: BMASK 2009.

Statistik Austria (2011): Erwerbstätigkeit von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2011. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2011. (Der Datensatz kann bei Statistik Austria angefordert werden.)

Menschen mit Beeinträchtigungen

Statistik Austria (2013): Arbeitsunfälle und arbeitsbezogene Gesundheitsprobleme. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2013. (Der Datensatz kann bei Statistik Austria angefordert werden.)

Statistik Austria (2014): Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. [früherer Befragungszeitpunkt 2006/07] (Die Datensätze 2014 und 2006/07 können bei Statistik Austria angefordert werden.)

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dauerhafte Beeinträchtigungen ab 15 Jahren nach Geschlecht	12
Abbildung 2: Ausmaß ausgewählter dauerhafter Beeinträchtigungen nach Geschlecht.....	17
Abbildung 3: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015	18
Abbildung 4: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015 nach Geschlecht	19
Abbildung 5: Dauerhafte Beeinträchtigungen 2007 und 2015 nach Alter	20
Abbildung 6: Erwerbsquoten von dauerhaft beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Personen 2007 und 2015 nach Altersgruppen.....	27
Abbildung 7: Benachteiligungen und Probleme aufgrund von konkreten Beeinträchtigungen	30
Abbildung 8: Permanente Benachteiligungen aufgrund von konkreten Beeinträchtigungen nach Geschlecht und Alter	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil der Fremdauskünfte in der Befragung 2007 nach Altersgruppen	10
Tabelle 2: Altersverteilung in den Netto-Stichproben 2007 und 2015.....	11
Tabelle 3: Dauerhaft beeinträchtigte Personen nach Art der Beeinträchtigung, Geschlecht und Alter	14
Tabelle 4: Mehrfach dauerhaft beeinträchtigte Personen nach Art der Beeinträchtigung	24
Tabelle 5: Personen mit und ohne dauerhafte Beeinträchtigung nach soziodemografischen Merkmale und Altersgruppen	25
Tabelle 6: Lebensunterhalt von dauerhaft beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Personen nach Altersgruppen	28
Tabelle 7: Stichproben-Ausschöpfung (ungewichtete Zahlen)	35